

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Ich sage nicht, was ich
denke, also bin ich?

Seite 7

Der Platz der Adventisten

Seite 14

Es war einmal eine
Gemeindeakademie

Seite 18



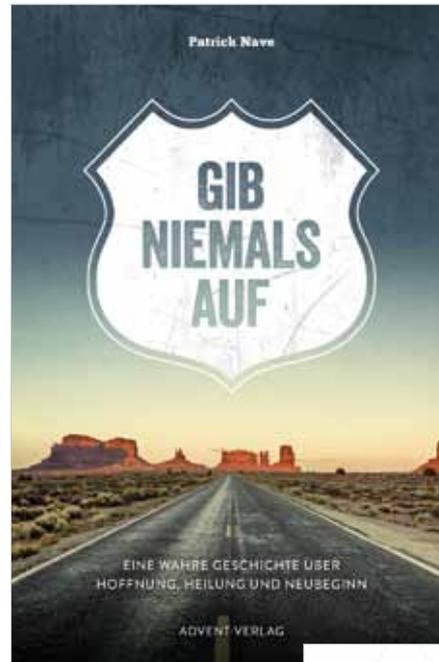
**Ansteckende
Begeisterung**

ab Seite 8

„Ich werde euch reich beschenken“

Hoffnung, Heilung und Neubeginn

Wir wuchsen in der Dunkelheit auf – hatten immer die Rollos unten, fuhren gestohlene Autos und bekamen nie Besuch von Freunden. Unser Vater schlug uns mit der Pferdepeitsche, um uns zu disziplinieren ... Ich habe dieses Buch nicht geschrieben, weil ich stolz auf meine Vergangenheit bin, sondern weil ich davon überzeugt bin, dass uns Gott zu seiner Ehre erlösen kann, wie schlimm auch immer unsere Vergangenheit sein mag. Es gibt immer einen Grund zu hoffen!“



Patrick Nave
Gib niemals auf
Eine wahre Geschichte über Hoffnung, Heilung und Neubeginn
128 Seiten,
Softcover, 14 x 21 cm
12,90 Euro (9,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1965



Prüfet aber alles ...

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Als Aufsatzsammlung ist es das ideale Medium, um Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen anzuregen. *Glauben heute* trägt dadurch zur Auseinandersetzung, persönlichen Meinungsbildung und zum Dialog bei. Die Themen dieser Ausgabe drehen sich u. a. um Glaube und Hirnforschung, die dreifache Engelsbotschaft und um Adventisten als Erben der Reformation.

Glauben heute

Theologische Impulse
Hrsg: Daniel Wildemann
112 Seiten, 14 x 21 cm.
9,90 Euro (7,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1967



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Begeistert?

Norddeutsche Begeisterung äußert sich in einem „Jo!“, heißt es. Für eine komplette Unterhaltung braucht der Norddeutsche ganze drei Wörter: „Moin“, „Jo“ und ein zustimmendes „Hm“. Wenn er sehr gesprächig ist, schiebt er noch ein „Läuft“ dazwischen. Ich gebe zu: Ich bin durch und durch norddeutsch und fühle mich dabei verstanden! Für jemanden, der seine Begeisterung mit vielen Worten, Gesten, Umarmungen, etc. ausdrückt, ist die norddeutsche Art zu kommunizieren allerdings anstrengend und unverständlich.

Auch wenn Begeisterung ganz unterschiedliche Ausdrucksformen kennt, steht doch fest, dass sich jeder von uns für irgendetwas begeistern kann. Da taut der Schweigsame plötzlich auf, wenn es um sein Thema geht, die Augen leuchten und man kann die Leidenschaft spüren.

In dieser Ausgabe geht es speziell um die Frage, was es bedeutet, als Christ von Gott begeistert zu sein. Wie äußert sich das? Und bin ich gezwungen, begeistert zu sein? Was ist, wenn ich mich als nüchterne Norddeutsche inmitten von übermotivierten, extrovertierten Christen überfordert fühle? Oder das Gegenteil ist der Fall: Andere demotiviert es vielleicht, wenn eher nüchtern vom Glauben gesprochen wird. Gibt es etwas, das uns alle verbindet, wo wir in unserer Begeisterung für Christus zusammenkommen?

In den Beiträgen „Ein schillernder Begriff“ und „Das Wunder der Vermehrung entfesseln“ geht es um die Frage, was Begeisterung meint, was sie bewirkt – nämlich von Gott erfüllt sein. Geistlich verstandene Begeisterung sollte uns keine Angst machen, sondern inspiriert, treibt an, lädt andere ein und ist dabei kein Selbstläufer, sondern braucht unsere Antwort, unsere Beharrlichkeit. Sie ist mehr, als ein kurzer Gefühlsüberschwang; sie wird getragen und genährt durch die Verbindung mit dem Geist Gottes. Er gibt Kraft, Mut und Inspiration. Diese Art von Begeisterung lässt selbst mich manchmal etwas gesprächiger werden.

Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (116. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Begeisterung lässt sich nicht verbergen.

© sydra productions - Shutterstock.com

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / NDV und SDV bestätigen ihre Vorstandsmitglieder / Brasilien: Adventistischer Themenpark für Kinder eröffnet
- 5 Frühjahrssitzung des Verwaltungsausschusses der Generalkonferenz
- 6 **Report:** Was Sünde mit Dönersauce zu tun hat (11. Youth in Mission Congress)

Kolumne

- 7 **Ich sage nicht, was ich denke, also bin ich?** (Johann Gerhardt)

Thema des Monats: Ansteckende Begeisterung

- 8 **Ein schillernder Begriff** (Marcus Jelinek)
- 10 **Das Wunder der Vermehrung entfesseln** (Alberto F. Mambrança)

Adventgemeinde aktuell

- 13 Adventisten in Bayern bestätigen Leitungsteam
- 14 Der Platz der Adventisten in Europa und der Welt / Der Platz der Adventisten in der Reformation
- 15 Sag ja. Sei dabei. Sei *present*.
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Hoffnung, die in uns ist
- 18 Es war einmal eine Gemeindeakademie
- 20 Besser geht es nicht
- 22 Unsere Kinder sind Gemeinde
- 23 Wenn ein Brief die Welt verändert
- 24 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Pastor Uwe Deertz
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Gesundheitsnetzwerk Waldfriede nun auch mit Seniorenhaus

Das Gesundheitsnetzwerk Waldfriede hat das Seniorenhaus „Arche“ in Berlin-Zehlendorf übernommen. Die im Jahr 2007 gegründete Einrichtung verfügt über ein 5300 Quadratmeter großes Grundstück und beschäftigt 60 Mitarbeitende, die sich um 84 Bewohner in 70 Einzel- und sieben Doppelzimmern kümmern. Das von Gabriele Jänike geleitete Altenheim, das jetzt unter dem Namen „Seniorenhaus Waldfriede“ geführt wird, ergänzt das vielfältige Medizin- und Pflegenetzwerk Waldfriede um einen weiteren Baustein.

Zum Gesundheitsnetzwerk Waldfriede gehören neben dem gleichnamigen Akutkrankenhaus in Berlin-Zehlendorf eine Sozialstation, das Gesundheitszentrum PrimaVita, die Privatklinik Nikolassee für psychosomatisch und psychisch Erkrankte, das Desert Flower Center (Hilfe für Frauen mit Genitalverstümmelung), eine Kindertagesstätte, ein Mehrgenerationenhaus, sowie eine Babywiege (Babyklappe) mit Beratung und Betreuung für Mütter in Not. Demnächst soll auch eine Tagesklinik für psychisch Erkrankte ihre Arbeit aufnehmen. (APD/tl)

■ Die vollständige Bibel ist in 648 Sprachen übersetzt

Der neue weltweite Bericht über den Zugang zur Bibel („Global Scripture Access Report“) des Weltbundes der Bibelgesellschaften ist erschienen: Die komplette Bibel ist demnach in 648 Sprachen übersetzt. Das Neue Testament ist laut einer Medienmitteilung der Schweizerischen Bibelgesellschaft in weiteren 1432 Sprachen übersetzt, zumindest einzelne biblische Schriften sind in 1145 Sprachen erschienen.

Der Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies; UBS) setzt sich dafür ein, möglichst vielen Menschen die Bibel in ihrer Muttersprache zugänglich zu machen. Seit Anfang Januar 2017 gibt es nun in 3225 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel. Sprachforscher gehen von weltweit rund 6900 lebenden Sprachen aus. Bibelgesellschaften arbeiten zurzeit weltweit in mehr als 400 Übersetzungsprojekten.

Der Weltbund der Bibelgesellschaften zählt 148 Mitglieder und ist in mehr als 200 Ländern aktiv. Zu den Mitgliedern gehört auch die Schweizerische, die Deutsche und die Österreichische Bibelgesellschaft. Aufgaben sind die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel. (APD/tl)

NDV und SDV bestätigen ihre Vorstandsmitglieder

Delegiertenversammlungen beider Verbände in Darmstadt



Beide Verbandsvorstände bei einer Sitzung: Johannes Naether, Werner Dullinger, Jochen Streit, Dieter Neef, Friedbert Hartmann (v. re.).

Werner Dullinger (Süddeutscher Verband, SDV) und Johannes Naether (Norddeutscher Verband, NDV) sind in ihren Ämtern als Präsidenten bestätigt worden. Die beiden vom 30. April bis 1. Mai auf der Marienhöhe in Darmstadt getrennt tagenden Abgeordneten der jeweiligen Gebietskörperschaft wählten beide Pastoren mit deutlicher Mehrheit wieder: Werner Dullinger mit 214 Ja- und 65 Nein-Stimmen, Johannes Naether mit 172 Ja- und 24 Nein-Stimmen. Ebenfalls mit großen Mehrheiten wiedergewählt wurden die beiden Sekretäre Friedbert Hartmann (NDV) und Jochen Streit (SDV) sowie der gemeinsame Finanzvorstand beider Verbände, Dieter Neef.

Auch die Abteilungsleiter wurden bestätigt: Angelika Pfaller (Abt. Frauen NDV und SDV), Bernhard Bleil (Mission und Gemeindeaufbau NDV und SDV) sowie die beiden Jugendabteilungsleiter Bert Seefeldt (NDV) und Ruben Grieco (SDV), die gemeinsam die Adventjugend in Deutschland leiten.

Ein ausführlicher Bericht zu den Delegiertenversammlungen der Verbände erscheint in der kommenden Ausgabe. tl

Brasilien: Adventistischer Themenpark für Kinder eröffnet

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Brasilien eröffnete in der Nähe von São Paulo den ersten adventistischen Themenpark „Terra de Zion“ (Zionland). Wie die Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) mitteilte, soll er Kindern nachhaltige Entwicklung, gesunde Ernährung und Umweltschutz näherbringen.

Der Themenpark hat das Ziel, Zugänge zur Natur zu schaffen. Möglichkeiten dazu gibt es unter anderem auf dem ökologischen Pfad, im Bio-Garten, in der „fantastischen Nahrungsmittelfabrik“, im Streichelzoo und in der „Mitmachküche“, wo Kinder einen Tag lang „Zion-Chefköche“ werden können. Dabei soll es nicht nur um eine naturnahe Unterhaltung gehen, sondern auch um Wertevermittlung. APD/tl



Der Themenpark ist schon jetzt ein Magnet für Kinder.

Finanzen, Design, Erklärungen und Nachwahlen

Frühjahrssitzung des Verwaltungsausschusses der Generalkonferenz

An der Frühjahrssitzung vom 11. bis 12. April, in Silver Spring, Maryland/USA, hat der Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) den Finanzbericht 2016 angenommen. Demnach ist die Kirche wieder in den schwarzen Zahlen. Laut der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review (AR)* verabschiedeten die Delegierten eine Stellungnahme zu Transgender, stimmten einem neuen Imagekonzept der Kirche zu und besetzten zwei vakante Abteilungsleitungen.

Kirchenfinanzen wieder in den schwarzen Zahlen

Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, bezeichnete die Entwicklung der Kirchenfinanzen bei der Präsentation des Finanzberichts 2016 am 11. April als Trendwende. Die Weltkirchenleitung sei aus den roten Zahlen herausgekommen – ein Defizit von 20 Millionen US-Dollar im 2015 – und habe 2016 mit einer Million US-Dollar Überschuss abgeschlossen. Prestol-Puesán führte dies auf unerwartete positive Entwicklungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zurück. In den USA breche die Wirtschaft üblicherweise nach einem langen Wahlkampf etwas ein, was jetzt nicht der Fall gewesen sei. So hätten die Zehntengelder der Nordamerikanischen Adventisten (NAD) im Jahr 2016 zum ersten Mal mehr als eine Milliarde US-Dollar betragen. Als weitere positive Einflüsse nannte Prestol-Puesán die teilweise Erholung der brasilianischen Währung als auch die Ausgabendisziplin der Weltkirchenleitung.

Er interpretiere die tendenziell positive Entwicklung der Finanzen so, dass Gott Gebete erhöre, so Prestol-Puesán. Er danke aber auch seinen Mitarbeitenden sowie den Gemeindegliedern auf der ganzen Welt für ihre Treue.

Neues, globales Imagekonzept

Das angenommene Imagekonzept umfasst die neue Schrift „Advent Sans“, die bereits für 91 Sprachen im Schriftzug der Kirche angewendet werden kann, Farbvarianten für das Logo sowie ein Designraster mit sieben Spalten, das zukünftig Flyer,

Buchcover, Plakate, Webauftritte der Adventisten weltweit prägen soll. Ein siebenminütiges Video zur Einführung des neuen Imagekonzepts der Adventisten (auf Englisch) gibt es im Internet unter <http://bit.ly/2pWAMqK>.

Erklärung zu Transgender

Der Verwaltungsausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung hat auch eine Erklärung zu Transgender verabschiedet. Das Statement beschreibt zunächst das Phänomen von Transgender (Geschlechtsdysphorie) und stellt nachfolgend diesbezüglich zehn biblische Prinzipien dar. „Das Letzte, was wir im Sinn haben, ist Menschen von Christus und der Kirche wegzujagen. Wir möchten, dass sie zum Fuß des Kreuzes kommen und zu seiner verändernden Gnade“, so der Präsident der Weltkirchenleitung, Ted Wilson.

In der Einleitung der Stellungnahme ist zu lesen: „Die steigende Wahrnehmung der Bedürfnisse und Herausforderungen von Transsexuellen und der Aufstieg von Transgender-Themen zu zentraler Stellung in der Gesellschaft weltweit, werfen wichtige Fragen nicht nur für Betroffene des Transgender-Phänomens, sondern auch für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf. Während die Kämpfe und Herausforderungen derjenigen, die sich als Transsexuelle bezeichnen, einige Gemeinsamkeiten mit den Kämpfen aller Menschen aufweisen, erkennen wir die Einzigartigkeit ihrer Situation und die Begrenztheit unseres Wissens in spezifischen Fällen an. Dennoch glauben wir, dass in der Bibel Prinzipien zu Führung und Beratung für Transsexuelle und für die Kirche zu finden sind, die menschliche Konventionen und Kultur übersteigen.“

Das Statement der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zum Transgender-Phänomen, zu dem Fachleute wie Ethiker, Theologen, Soziologen, Psychologen und Angehörige medizinischer Berufe beigetragen haben, ist im Originalwortlaut (auf Englisch) zu finden unter: <http://bit.ly/2pnheIn>.

Neue Abteilungsleiter

Pastor Gary Blanchard, bisher Jugendabteilungsleiter der Texas-Vereinigung



Williams Costa, Leiter der Kommunikationsabteilung der Generalkonferenz, präsentiert das (leicht modifizierte) Design des Kirchenlogos und weitere Gestaltungselemente.



Ein spezielles Zeugnis des Gemeindegewachstums: Archivar David Trim zeigt am Rande der Frühjahrssitzung die erste Ausgabe der Working Policy (Arbeitsrichtlinien der Kirche) aus dem Jahr 1926 im Vergleich zur aktuellen Ausgabe.

(USA), wurde zum Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz gewählt. Blanchard ersetzt Gilbert Cangy, der 2016 darum gebeten hat, in seiner Herkunftsregion, dem süd-pazifischen Raum, zu arbeiten.

Pastor Ramon Canals, der bereits als stellvertretender Direktor in der Abteilung Sabbatschule und Persönliche Dienste der Weltkirchenleitung gearbeitet hatte, wurde von den Delegierten des Verwaltungsausschusses zum neuen Leiter gewählt. Canals ersetzt Duane McKey, der kürzlich als Präsident von Adventist World Radio (AWR) gewählt wurde.

APD/tl

Was Sünde mit Dönersauce zu tun hat

Der 11. Youth in Mission Congress in Mannheim



1 Markus Jenkner fesselte die Jugendlichen mit ausgefallenen Vergleichen.

2 Sebastien Braxton (li.) bei der Verkündigung (mit Übersetzer).

3 Ein Ohrenschaus: der Musiker Neville Peter.

4 Auch der „Chef“ packt mit an: Jugendabteilungsleiter Marc Engelmann bei der Essensausgabe.

Sünde ist wie Dönersauce“, erklärt Markus Jenkner. Man müsse sich nur vorstellen: Wir sind ein bisschen spät dran. Und schuld bewusst wie wir sind, holen wir auf dem Weg zum Jugendgruppentreffen noch schnell eine Riesenportion (vegetarischen) Döner mit extra Sauce für alle. Schließlich kommen wir an. Der Riesendöner mit extra Sauce auch. Überall hört man zufriedenes Sprechen mit vollem Mund. Die Sauce trieft und tropft. Dann fällt der Strom aus ...

Markus, Pastor in Göppingen, ist einer der Hauptsprecher auf dem 11. Youth in Mission Congress (YiMC) der Baden-Württembergischen Vereinigung, zu dem Jugendliche aus dem ganzen deutschsprachigen Raum und darüber hinaus anreisen. Immer wieder schafft er es, seinen jungen Zuhörern in der umfunktionierten Sporthalle mit ausgefallenen und griffigen Vergleichen das Evangelium nahezubringen. Dabei bleibt es nicht bei den Ansprachen von Markus: Daneben richtet auch Sebastien Braxton aus den USA seine geistliche Botschaft an die über 1700 Teilnehmer in Mannheim.

So vergehen die Osterfeiertage wie im Flug. Nicht nur spannende Ansprachen zu geistlichen Themen bekommen die Jugendlichen zu hören, auch erzählt Musiker Neville Peter am Sabbat anfang seine Lebensgeschichte – eine geistliche Erfrischung und ein Ohrenschaus zugleich, bei dem auch immer wieder mitgesungen werden darf. Außerdem bieten über 50 Workshops zu allen Themen rund um geistliches und junges Leben die Qual der Wahl: Von Sexualität über Gender Mainstream bis hin zu Kindererziehung, Offenbarung, Mobbing, praktischem Bibelverstehen oder Mission in den Medien ist alles vertreten. Wer das Gelernte und die Begeisterung für Jesus an andere weitergeben will, ist herzlich zum Outreach am Sabbatnachmittag eingeladen. Mit Musikgruppen, Umfragen und einem Reformationsanspiel geht es in die Innenstadt von Mannheim.

Der Sonntag ist schon der letzte volle Tag beim YiMC und die Jugendlichen kosten den Abend dementsprechend aus: In der Schulaula bilden sich kleine Grüppchen zu Gesellschaftsspielen, andere unterhalten sich oder genießen Knabbereien. Ein paar Musiker beginnen Lieder anzustimmen. Bald machen immer mehr Jugendliche mit. Neville Peter gibt eine Zugabe zu seinem Sabbatankonzert und schließlich hört man Stimmen von überall: Von den Bänken in der Mitte, von den Treppen, vom ersten Stockwerk und dem zweiten darüber.

Am Ostermontag erreicht der YiMC sein Ende. Aber bevor alle gemeinsam anpacken, um Halle und Schule wieder sauber und aufgeräumt zu übergeben, erklärt Markus noch, was es mit Sünde und Dönersauce auf sich hat: Irgendwann, so erzählt er, geht das Licht wieder an. Wir schmecken immer noch den guten Dönergeschmack im Mund, aber sobald wir an uns herunterblicken, fährt uns der Schrecken durch die Glieder: Wir sind überall mit Dönersauce bekleckert! Auf dem T-Shirt, der Hose, sogar auf unseren Schuhen ist weiße, knoblauchige Sauce. So ist es auch mit der Sünde. Unser Leben schmeckt uns vielleicht, aber sobald wir Jesus nahekommen, stellen wir fest: Alles ist voll mit Sauce. Alles ist voll mit Sünde. Wir brauchen Hilfe – Jesu Hilfe.

Klaus Müller

Ich sage nicht, was ich denke, also bin ich?

Denken muss nicht wehtun

Der alte Descartes hat mit seinem Satz *cogito, ergo sum* (ich denke, also bin ich) die philosophische Welt von damals aufgemischt und dem menschlichen Denkvermögen die höchste Seinsbestimmung zugewiesen. Der Mensch sei ein denkendes Wesen. Dieses hebe ihn von allen anderen Lebewesen ab und über sie hinaus.

Meine Frage lautet jedoch: Wenn ich heute denke – was soll ich denken, was nicht? Und wie steht es mit den Denkäußerungen, also dem Sprechen? Soll ich sagen, was ich denke oder denken, was ich nicht sage? Wir sprechen viel von Meinungsfreiheit und freier Rede in diesen Tagen angesichts des Zugriffs totalitärer Regime. Doch zuerst, so scheint mir, kommt die Freiheit des Denkens. Oder vielleicht auch der Zwang zum Denken. „Denken tut nicht weh“, hat man uns früher lapidar mitgeteilt und uns damit aus der Lethargie des bloßen Nachplapperns heraushelfen wollen, ob in der Schule oder auf der Straße. Doch der Satz ist nur die halbe Wahrheit. Denken kann durchaus wehtun.

Was soll ich denken, wenn die alten Denkmuster von richtig und falsch, schwarz und weiß, fromm und weltlich nicht länger Halt geben? Wenn sich mitten im Frommsein unerwartet der Abgrund auftut, wenn das traditionell Richtige nur noch mit kaltem Herzen verteidigt werden kann, wenn die ethische Diskussion das Abwägen erfordert, vielleicht die Wahl des kleineren Übels verlangt?

Was soll ich denken, wenn meine Kirche sich verengt und statt auf Vertrauen und Freiheit auf Kontrolle und Gehorsam setzt? Was soll ich denken über den Beginn der Welt und ihr Ziel, wenn die Information über den Sachverhalt wichtiger zu sein scheint als seine Bedeutung für das Leben? Was soll ich denken, wenn in meinem festen existenziellen Glauben an Gott ein redlicher intellektueller Restzweifel mitschwingt, ja mitschwingen muss, da mein Glaube an Gott nicht beweisbar ist?

Denken kann Mühe machen, wahrscheinlich soll es auch so sein. Aber noch schwieriger wird es, wenn es um Denkäußerungen geht. Was soll ich sagen? Ich erinnere mich an eine Konferenz über Bibelauslegung, wo ein Referent sagte: „Was ich wirklich denke, kann ich hier nicht sagen.“ Hatte er vor dem Plenum gesagt, was er nicht dachte, weil

es andere vorgedacht hatten? Hatte er sein Denken hinter seinem Sagen versteckt? War seine Rede dann noch echt oder schon Täuschung?

Wann sage ich, was ich denke? Eigentlich nie, denn das Denken ist weit, frei, unfertig, vielgestaltig, chaotisch, bruchstückhaft, falsch, verantwortungslos, anonym. Reden aber – wenn es mehr sein als Geräusch ist – soll sinnvoll sein, zielgerichtet, sozial ausgerichtet, vermittelnd, verbindend. Die Frage ist, wie viel von

meinem Denken darf ich preisgeben, ohne ausgegrenzt zu werden oder andere zu verletzen. Neulich war ich in einer Gemeinde, wo mir jemand sagte: „Hier kann ich frei meine Meinung äußern, auch meine Zweifel. Hier bin ich angenommen.“

Denken mündet also häufig in eine Meinung. Wenn diese informiert und begründet ist, führt sie zur Verantwortlichkeit, gleichwohl bedarf sie eines geschützten, wohlwollenden Rahmens. Denn man kann die Person hinterfragen, festlegen, sogar zur Verantwortung ziehen.

Verantwortung übernehmen für Denken und Sprechen – dies scheint mir heute nötiger denn je, sowohl im Jahr des Reformationsgedenkens im Großen als auch in der persönlichen Orientierung im Kleinen. Die Schritte könnten also lauten: Offen denken, sich informieren, sich eine begründete Meinung bilden und dazu stehen in der Verantwortung anderen Menschen gegenüber. Zuweilen im fröhlichen Konsens mit anderen, zuweilen im ebenso fröhlichen Dissens.

Vielleicht sollten wir Descartes Satz neu formulieren: „Ich stehe zu meiner begründeten Meinung, deshalb bin ich.“ ■



Der französische Philosoph René Descartes (1596–1650) formulierte diesen markanten Satz.



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der ThH-Friedensau, wo er weiterhin als Professor für Pastoraltheologie lehrt.

Ein schillernder Begriff

Was ist mit Begeisterung gemeint?

Wenn wir von etwas begeistert sind, verbinden wir damit positive Gefühle. Da spricht uns etwas an, wir werden motiviert, wir stimmen überein. Gleiches gilt, wenn wir von *jemandem* begeistert sind. Das aus dem Altgriechischen stammende Wort für Begeisterung heißt Enthusiasmus. Auch damit wird heutzutage etwas Erstrebenswertes verbunden: im Beruf, bei einem Hobby, für die Familie oder in der Gemeinde. Wer voller Enthusiasmus arbeitet und mit Begeisterung seinen Urlaub plant, hat alles richtig gemacht. Selbst banal anmutende Tätigkeiten wie der Einkauf im Supermarkt werden inzwischen mit entsprechenden Begriffen beworben.

Begeisterung bewirkt Hingabe.

Doch unabhängig davon, auf wen oder was sich die Begeisterung bezieht: Gemeint ist eine Hochstimmung, leidenschaftliche Anteilnahme, eine freudige Ergriffenheit, ein intensives Interesse und ein gesteigertes Engagement. Wenn wir Enthusiasmus entwickeln, ist uns etwas wirklich wichtig. Das wird auch durch die Tatsache deutlich, dass es von den Worten „Begeisterung“ und „Enthusiasmus“ keine Mehrzahl gibt.

Die Bedeutung in Antike und Bibel

Die heutige Bedeutung hat das Wort Enthusiasmus allerdings erst seit dem 18. Jahrhundert. Durch die Philosophie der Aufklärung wurde es zu einem allgemeinen und „weltlichen“ Wort. Zuvor hatte es stets eine religiöse Bedeutung. Denn Enthusiasmus setzt sich aus den griechischen Wörtern *en* und *theos* zusammen, was so viel wie Gotterfülltheit oder göttliche Begeisterung bedeutet.

In diesem Verständnis wurde der Begriff bereits in der Antike gebraucht: Ein Mensch, der vom Heiligen durchdrungen war, galt als enthusiastisch. So wie die Ekstase ein Heraustreten aus dem gewöhnlichen Zustand ist, so ist Enthusiasmus das Hineintreten Gottes bzw. seines Geistes in den Menschen. Der Philosoph Platon beschrieb dieses Phänomen als „göttlichen Wahnsinn“, der den Menschen in eine ungewöhnliche Ergriffenheit versetzt. Das Wort Enthusiasmus wurde dabei allerdings häufig für krankhafte und dämonische Erlebnisse gebraucht. Gemeint ist eine Besessenheit, die sich durch Zucken der Glieder, Visionen, Stöhnen, Zittern und Verrücktheit äußerte. Das ist vielleicht der Grund dafür, dass der Begriff Enthusiasmus in der Bibel nicht verwendet wird. Doch der Grundgedanke, dass Menschen von Gott erfüllt werden, wird in der Heiligen Schrift an vielen Stellen beschrieben: In 4. Mose 11,27 werden Eldad und Medad vom Geist Gottes ergriffen, in 1. Samuel 19,19–24 sind es erst Samuel und seine Prophetenschüler, dann die Boten Sauls und schließlich Saul selbst. Das Wort „prophezeien“, das hier im Urtext steht, wird je nach Bibelübersetzung mit Weissagen, in Verückung geraten oder prophetischer Begeisterung übersetzt.

Durch Hesekiel sagte Gott zu einem ganzen Volk: „Ich will meinen Geist in euch geben.“ (Hes 36,27)



© Sondern - Fotolia.com

Und Jesus sagte über den Heiligen Geist: „Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ (Joh 14,17) „Die Jünger aber wurden erfüllt von Freude und Heiligem Geist.“ (Apg 13,52) Später schrieb Paulus: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“ (Römer 14,17) Eine zentrale Erfahrung der ersten Christen ist also die wirkliche und unmittelbare Präsenz Gottes in Menschen durch seinen Geist. Jesus selbst hat ihn als den Beistand verheißen, der in seinen Nachfolgern durch Geistesgaben und die Frucht des Geistes wirken soll. Auffällig dabei ist, dass im Zusammenhang mit der göttlichen Begeisterung häufig von Freude gesprochen wird. Neben allen Phänomenen, die wir als natürlich oder übernatürlich beschreiben mögen, geht es also auch um eine positive emotionale Qualität, die Gott im Menschen schafft und die Einfluss auf andere Menschen ausübt.

Der Bedeutungswandel in Kirchengeschichte und Neuzeit

In der Kirchengeschichte entwickelte sich das Wort Enthusiasmus zu einem Vorwurf. So heißt es beispielsweise in der Konkordienformel von 1577: „Enthusiasten heißen, die ohne Predigt Gottes Worts auf himmlische Erleuchtung des Geistes warten.“ Schwärmer und Sektierer – so werden diese Menschen nicht nur von Martin Luther genannt. Das Erlebnis und das Gefühl stünden im Mittelpunkt, so die Anklage. Der persönliche Eindruck drohe der Erlösung durch Jesus Christus, wie sie in der Schrift bezeugt ist, Konkurrenz zu machen. Irrlehren hielten Einzug. Und übertriebene, ekstatische und ausschweifende Formen des Glaubens hat es tatsächlich zu allen Zeiten gegeben. Wenn heutzutage die Bezeichnung „Charismatiker“ gebraucht wird, knüpfen wohl viele an einen solchen Vorwurf an.

In der frühen Neuzeit wurde Enthusiasmus mit Fanatismus gleichgesetzt und ganz allgemein abwertend gebraucht. Gemeint war eine unentrinnbare Abhängigkeit von den eigenen Gefühlen, die ein Scheitern in der Realität zur Folge haben würden. Nüchternheit, Besonnenheit und Vernunft galten mehr und mehr als erstrebenswerte Tugenden, die zu größerem Erfolg im Leben führen würden.

Doch später, als säkularisierter Begriff, der seine direkte Verbindung zum Göttlichen verloren hatte, erfuhr der Enthusiasmus einen Bedeutungswandel. Immanuel Kant schrieb 1790 in seiner „Kritik der Urteilskraft“: „Die Idee des Guten mit Affekt heißt der Enthusiasmus.“ Der Weg zu seiner neuen Bedeutung als „begeisterte Tatkraft“ war geebnet. Doch auch die negative Konnotation ist erhalten geblieben, wenn wir beispielsweise von einem Enthusiasten sprechen. Dann schwingt noch heute etwas

von dem gefühlsübermannten Phantasten mit, der nicht ganz ernst zu nehmen ist. Ellen White benutzte Enthusiasmus übrigens in beiden Varianten: im Zusammenhang mit abzulehnendem religiösen Fanatismus und als erstrebenswerte Begeisterung für das Werk Gottes.

Was wir für heute daraus mitnehmen können

Die religiöse Enthusiasmuskritik vergangener Jahrhunderte teilen wir als Adventisten bis heute. Allzu übernatürliche Phänomene, bei denen der Verstand außer Kraft gesetzt wird, lehnen wir ab. Gleichzeitig wünschen sich viele von uns mehr Enthusiasmus, wenn es um die Mitarbeit (der anderen) in der Gemeinde geht.

Ich erkenne in der Geschichte des Enthusiasmusbegriffs eine großartige Chance für unser heutiges Verständnis. Gemeint ist nämlich zunächst: Gottes Geist erfüllt uns Menschen. Er bleibt nicht für sich, sondern gibt sich hin. Er nimmt Einfluss und schenkt Inspiration. Gott möchte durch seinen Geist etwas in unserem Inneren verändern. Das ist die Bedeutung von Begeisterung, die in unserer Gesellschaft abhanden gekommen ist. Denn es wird uns immer gesagt, dass es nur auf uns ankommt und wir es aus eigener Kraft schaffen müssen. Nicht wenige lassen sich mit Spirituosen volllaufen, statt sich vom göttlichen Spirit erfüllen zu lassen (vgl. Eph 5,18). Ekstase statt Enthusiasmus.

Die säkularisierte Bedeutung von Begeisterung macht jedoch deutlich: Es kommt nicht darauf an, den außergewöhnlichen Phänomenen nachzujagen. Alles, was uns an Inspiration, Erkenntnis, Motivation, Begeisterung, prophetischer Rede, positiver Leidenschaft, göttlicher Eingebung, Tatkraft, Mut, Gespür für die Gegenwart Gottes, Entzückung, Liebe und Freude geschenkt wird, kommt von Gott. Er ist mit uns. „Den Geist löscht nicht aus.“ (1. Ths 5,19)

Obwohl es die negativen Auswüchse der Schwärmerie und des Sektierertums bis heute geben mag, sollten sie uns nicht in unserer eigenen Begeisterung einschränken. Der profanen Bedeutung, die wir so oft verwenden, sollten wir stattdessen einen tieferen Sinn geben. Denn wir sind eingeladen, Jesus enthusiastisch nachfolgen – also mit Hingabe, Liebe und Durchhaltevermögen.¹ ■

1 Verwendete Literatur

- Bösel, Bernd: *Philosophie und Enthusiasmus*, Wien 2008.
 Schweizer, Eduard: *Gesetz und Enthusiasmus bei Matthäus*, Zürich 1970.
 Shaftesbury: Ein Brief über den Enthusiasmus, Hamburg 1980.
 White, Ellen: *Leben und Wirken*, Hamburg 1973.
 Deutsches Fremdwörterbuch von Hans Schulz, Berlin 2004.
 Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 2011.
 Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch von Wilhelm Gemoll, München 1997.
 Lexikon für Theologie und Kirche, „Enthusiasmus“ von Norbert Baumert, Freiburg 1995.
 Theologische Real Enzyklopädie, „Geist/Heiliger“ von Klaus Berger, Berlin 1994.
 www.duden.de/rechtschreibung/Begeisterung, 29.3.2017.
 www.dwds.de/wb/Begeisterung, 29.3.2017.



Marcus Jelinek
 Pastor in den Adventgemeinden Düsseldorf und Krefeld.

Das Wunder der Vermehrung entfesseln

Wenn einfache Gaben gewöhnlicher Menschen Wunder wirken

Nennen wir ihn Michael. Er wollte nicht nur vom Sagen hören, dass Jesus einmal Wasser in Wein verwandelte, oder dass er furios Händler mit ihren Tauben und Schafen aus dem Tempel vertrieb, oder dass er einmal mit einem Gelehrten über eine Neugeburt diskutiert und er kurz darauf mit einer Prostituierten sprach und diese anschließend ihr ganzes Dorf zur Umkehr bewegte. Er wollte nicht nur in den Sozialen Medien darüber lesen und die Fotos des Sohnes eines feindlichen Besatzes betrachten, der von ihm geheilt wurde. All das klingt für Michael einfach zu aufregend. Deshalb beschließt er, auch einmal live dabei zu sein und selbst wenigstens einen dieser einmaligen Augenblicke zu erleben.

Wer von Jesus begeistert ist, lässt sich nicht aufhalten

Darauf hat er sich vorbereitet und die Akkus seiner Kamera aufgeladen, damit nichts schiefgeht.

Seine Eltern hat er am Vorabend von seinem Entschluss unterrichtet. Kaum will er am Morgen aus dem Haus gehen, ruft seine Mutter ihn zurück, ob er etwas zum Essen eingepackt habe. Als er unsicher antwortet, schickt sie ihn in die Küche, um ein paar Brötchen von gestern einzupacken und mitzunehmen. Es könne ja ein langer Tag werden. Und er solle auch den geräucherten Fisch nehmen. Widerwillig, aber ohne sich mit seiner Mutter anlegen zu wollen, packt er Brötchen und Fische in eine Brotdose, steckt sie in seinen Rucksack und macht sich, so schnell es geht, auf den Weg.

Einen Platz nah bei Jesus kann er nicht ergattern. Andere wichtige Leute, wie seine Jünger und engere Mitarbeiter, sind bereits dort. Ob es Michael gelingen würde, irgendein Wunder oder sogar ein Selfie mit Jesus aufzunehmen, ist nicht absehbar. Hauptsache, er ist dabei! Mit welchen Eindrücken und Bildern wird er wohl nach Hause kommen?

Gott braucht nicht viel, um Großes damit zu bewirken.



Was wird er heute Abend seinen Freunden erzählen können?

Endlich findet er einen Platz. Er steht mitten in einer Menschenmenge, umringt von neugierigen Blicken und von älteren Menschen, die wackelig auf den Beinen sind. Um ihn stehen und liegen kranke und gebrechliche Menschen herum. Viele hier sehen ärmlich aus – erstaunlich viele. Man hat das Gefühl, die ganze Welt trifft sich hier. Wie wird Jesus angesichts dieses offensichtlichen Elends reagieren? Was unternimmt Gott dagegen? Welche Antworten wird er zum Leid in der Welt, zu hungernden Kindern, zu verängstigten Männern und zu flüchtenden Familien geben?

Auch Begeisterung braucht Beharrlichkeit

Und dann fängt Jesus an zu reden. Es spricht vom Reich Gottes, von der Vollmacht des Sohnes Gottes, von Gotteskindschaft und vom ewigen Leben. Alles sehr interessant und schön. Vielleicht wichtig für jene, die sich für Geschichte, Philosophie oder Politik interessieren. Aber Michael braucht etwas Handfestes. Er merkt, dass nichts wirklich Spannendes geschieht, das es gelohnt hätte, den Weg auf sich genommen und hier den Tag verbracht zu haben. Es scheint außer vielen Worten nichts los zu sein. *Wie bei uns in der Gemeinde*, denkt er sich. Man singt oft *Gott ist gegenwärtig!* aber es passiert nichts, was einen fesseln würde. Es ist mittlerweile Nachmittag und die Menschen werden unruhig. Kinder quengeln und ältere Menschen stöhnen, weil sie nicht mehr sitzen können. Einigen geht es nicht gut und sie halten die meiste Zeit die Augen geschlossen. Vielleicht versuchen sie, ihren Schmerz wegzudenken oder vielleicht sind sie nur eingeschlafen? Und Jesus redet und redet.

Irgendwann kippt die Stimmung ein wenig. Selbst die wichtigen Leiter dieser Gemeinde (die Jünger und engeren Mitarbeiter Jesu) werden ungeduldig. Die Ansprache von Jesus ist auch ihnen zu lang. Sie greifen ein, unterbrechen ihn respektvoll und unterbreiten ihm eine Idee. Sie bitten ihn, seine Rede an dieser Stelle zu beenden, bevor die Lage unübersichtlich wird und eskaliert. Die Leute sollen nach Hause geschickt werden. Es sind ja weder Hotels noch Supermärkte in der Nähe. Selbst dann wäre es unmöglich, all diese Menschen aus eigener Kraft zu versorgen. Viele sind sozial schwach, die meisten haben große Familien, einige sind sehr krank und gebrechlich, dazu sind viele Ausländer mit ungeklärter Identität unter ihnen. Wenn sie sich selbst versorgt haben und anschließend mehr über das Reich Gottes hören wollen, werden sie wiederkommen. Dann predigen wir weiter über schöne Verheißungen der Gottesherrschaft.



Die anderen Werte des Reiches Gottes

Jesus blickt seine Jünger irritiert an und fordert sie sehr bestimmt auf, die Menschen nicht wegzuschicken, sondern zu versorgen. Die primäre Aufgabe der Jünger Jesu besteht nicht darin, wohlklingende Predigten über das Reich Gottes zu halten und Menschen mit wundervollen Zukunftsverheißungen zu vertrösten. Sie besteht nicht darin, Kirchentüren zu überwachen, damit diese für Menschen unsicherer Herkunft verschlossen bleiben. Es ist höchst bedenklich, wenn Menschen, die nach seinem Namen benannt sind, sich dem gesellschaftspolitischen Chor radikaler Gruppen anschließen und die Zurückweisung von Menschen fordern, die sich auf der Flucht vor Krieg, Terror und Katastrophen befinden. Jünger Jesu zu sein beschränkt sich nicht darauf, dafür zu sorgen, dass man einen geordneten Gottesdienst mit schönen Predigten über die attraktive Welt Gottes in der Zukunft erlebt. In dem Moment, in dem die Nachfolger Jesu aufhören, den Gottesdienst als Impuls für eine direkte Berührung mit dem Leiden in dieser Welt wahrzunehmen, haben sie den Sinn ihres Namens und ihre Existenzberechtigung verloren.

Das Reich Gottes will Menschen anziehen, Jesus in den Mittelpunkt stellen und Menschen berühren, die sonst unberührt blieben. Es will eine Welt schaffen, in der sich um die Schwachen und Bedürftigen gekümmert wird. Es will hin- und nicht wegschauen. Es will auf- und nicht hinrichten. Es will Menschen aufnehmen und nicht wegschicken. Es verkündet: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (Jes 58,7).

Begeisterung macht es leicht, seine Gaben einzusetzen.

Begeisterung packt an

Aber jene wichtigen Leute und engeren Mitarbeiter in der ersten Reihe sehen ihn immer noch verduzt an, weil sie noch keinen Plan haben, wie sie das anstellen sollen – dem ganzen Elend der Welt entgegenzuwirken. Alles, was man unternehmen würde, wäre nur ein Tropfen auf dem heißen Stein (vgl. Joh 6,7). Da versteht Michael, dass er jetzt dran ist. Es ist an der Zeit, alles, was er bisher über Reich Gottes gehört hatte, in die Tat umzusetzen. Er hat den entscheidenden „Tropfen“ in seiner Tasche, genauer gesagt, in seiner Brotdose. Er wirft das, was er dabei hat, in die Waagschale und lässt Jesus den Rest erledigen. Seine Brötchen und seine Fische in der Hand Jesu machen das Wunder aus. Michael war eigentlich gekommen, um zu sehen, ob und wie Jesus wunderbare Taten vollbringt. Er wollte einmal dabei sein, vielleicht um ein gutes Foto zu machen oder später von einem interessanten Ausflug zu erzählen. Plötzlich ist er gefragt und so steht er mitten im Geschehen ganz dicht bei Jesus. Er kann zwar noch nicht fassen was geschieht, aber seine Brotdose ist er erst einmal los. Was er danach sieht, übertrifft alle seine Vorstellungen. Nicht nur er, sondern tausende Menschen bekommen Brot und Fisch zu essen – nur von seinem Brot und seinen Fischen. Sie essen und essen und es bleibt noch viel übrig. Sein Rucksack ist zu klein dafür. So viel Brot und Fisch kann er nicht mehr nach Hause nehmen.

Was wäre wenn ...?

Ich frage mich, warum die eine Mutter mitten in der Menge ihr Gefäß mit den getrockneten Weintrauben nicht zu Jesus brachte, als man nach Essbarem fragte? Warum brachte der Junge ganz hinten seine Datteln nicht zu Jesus? Was wäre geschehen, wenn Jesus außer Brot und Fisch auch Trauben, Datteln und andere Nahrung aus weiteren Frühstücksdosen in die Hände bekommen hätte? Was hätte das für ein Festmahl werden können? Ich vermute, dass die meisten entweder das unterschätzt hatten, was sie dabei hatten oder (aus Angst oder Unsicherheit?) ihr Essen lieber für sich behalten wollten. Und was wäre geschehen, wenn Michael genauso gedacht und gehandelt hätte, wie viele andere in der Runde? Wenn er sein Proviant unterschätzt oder lieber für sich behalten hätte? Was geht in unseren Gemeinden und in unserer Gesellschaft an Vermehrung verloren, weil Menschen die Gaben unterschätzen (oder egoistisch zurückhalten), die Gott ihnen gegeben hat? An dieser Stelle kommt mir die spätere Rede von Petrus in den Sinn.

Petrus war an jenem Tag dabei. Sein Bruder Andreas hatte Michael zu Jesus gebracht. Er schrieb später in einem Brief: „Und dienet einander, ein

jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“ (1 Ptr 4,10.11). Darin liegt meines Erachtens das Prinzip der Multiplikation im Reich Gottes. Gott hat in seine Gemeinde seine Gnade in Form von Gaben und Fähigkeiten ausgeschüttet. Überall leiden Menschen Not, Traurigkeit, Einsamkeit, Hunger, Verfolgung usw. und beten zu Gott um Gnade. Jesus blickt heute seine Jünger genauso wie damals irritiert an und fordert sie sehr bestimmt auf, diese Menschen mit seiner Gnade zu versorgen, durch die Gaben, die er bereits ausgeschüttet hat. Er sagt: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben...“ (Mt 10,7–9).

Die Wunder entfesseln

Wenn ein einfaches Kind ohne theologische Ausbildung oder besondere Auszeichnungen es ermöglichte, dass durch seine Gabe Tausende von Menschen satt wurden und dadurch Gott verherrlicht wurde, wieviel mehr Wunder kann die Gemeinde Gottes heute mit Jesus bewirken, um in dieser Welt ein Zeugnis für das Reich Gottes zu sein? Diese Gemeinde hat viel Kraft, weil auch heute Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche bereit sind, ihre Gaben und Fähigkeiten, die Gott jedem gegeben hat (1 Kor 7,7), ihm wieder zur Verfügung zu stellen, damit er sie zum Aufbau seines Reiches gebraucht. Jesus wird den Nöten dieser Welt begegnen und er wird suchende Menschen berühren, wenn alle, die sich bei seinem Namen nennen, ihre kleinen und großen Gaben (anvertraute Gnadenerweise Gottes) als Opfer vor seinen Altar bringen und es zum Wohl anderer Menschen einsetzen und vermehren lassen. Das begeistert mich! Unsere Mission wird nicht von „Supermensch“ vollendet werden, die ganz vorn in der ersten Reihe bei Gott sitzen und immer einen guten Plan haben, wie etwas funktioniert. Es sind die gewöhnlichen Menschen mit gewöhnlichen Alltagsgaben, die das Wunder der Vermehrung entfesseln. Es sind die tausenden „kleinen“ Gaben im Dienst von Kindern, Jugendlichen, Senioren, Kranken, Alleinerziehenden, Flüchtlingsfamilien ... die im Namen Jesu zu einer Explosion der Liebe Gottes in dieser Welt führen. Denn die wichtigste Frage Jesu an uns am Ende der Zeit wird sein, „was habt ihr diesen meinen Geringsten Brüdern getan und was habt nicht?“ (Mt 25,40.45). ■

1 glauben-hoffen-singen, Nr. 37



Alberto F. Mambrança wurde in Mosambik geboren und ist derzeit leitender Pastor von Lifeline, dem christlichen Lebenszentrum der Adventgemeinde in Herne und Pastor der Adventgemeinde in Hagen. Seine Leidenschaftsthemen sind: Altes Testament, Evangelisation/Mission, Leiten durch Verkündigung.

Adventisten in Bayern bestätigen Leitungsteam

Landesversammlung zieht Bilanz der vielfältigen Arbeit der Freikirche

Pastor Wolfgang Dorn (46) wurde für weitere vier Jahre als Vorsteher der Bayerischen Vereinigung im Amt bestätigt. Die aus 111 Abgeordneten der Gemeinden und der Pastorenschaft bestehende Landesversammlung bestätigte auf ihrer Sitzung am 23. April in Augsburg auch den stellvertretenden Vorsteher (Sekretär) und Finanzvorstand Pastor Stefan Rebensburg (52). Als drittes Vorstandsmitglied und Leiter der Adventjugend in Bayern wurde Pastor Martin Böhnhardt (38) wiedergewählt.

Die Delegierten sprachen Wolfgang Dorn mit 101 Ja- und zehn Nein-Stimmen ihr Vertrauen aus. Die Abstimmungsergebnisse für Stefan Rebensburg lauteten 107:4 und für Martin Böhnhardt 97:14. Die drei Geistlichen wurden erstmals 2013 mit der Leitung der Freikirche in Bayern betraut. Die Abgeordneten entlasteten einstimmig den Vorstand für die in den letzten vier Jahren geleistete Arbeit.

Mitgliederzahl konstant

In ihren Rechenschaftsberichten wiesen die Vorstandsmitglieder darauf hin, dass sich die Mitgliederzahl der Adventisten in Bayern in den letzten vier Jahren gering von 4562 auf 4567 erhöht habe und damit praktisch konstant geblieben sei. Von 2012 bis 2016 ergebe der Zugang durch Taufen (255), Aufnahmen (38) und Zuzug aus anderen Gebieten (558) insgesamt 851 neue Mitglieder. Dem stünde durch Wegzug von Mitgliedern (391), Todesfälle (321), Austritte (97) und Entzug der Mitgliedschaft (37) ein Abgang von 846 Personen gegenüber. Die Zahl der Adventgemeinden in Bayern sei mit 70 konstant geblieben. Während sich die Ortsgemeinde in Freising 2015 auflöste, konnte 2016 in Bad Windsheim eine Adventgemeinde gegründet werden.

Spendenfreudige Adventisten

Die Spenden für den Unterhalt der Freikirche durch die bayerischen Adventisten sind von 6,076 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 6,317 Millionen Euro im Jahr 2016 gestiegen, so Finanzvorstand Rebensburg. Jedes Mitglied in Bayern habe im letzten Jahr durchschnittlich 1383 Euro gespendet. Damit würden auch die Gehälter der 33 Pastoren und Pastorinnen sowie der sieben Verwaltungskräfte der Freikirche in Bayern bezahlt.

Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen

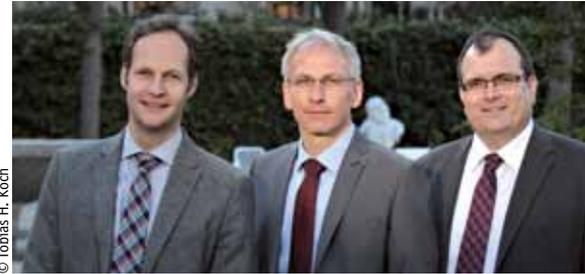
Laut Martin Böhnhardt sei die Adventjugend in Bayern bereits seit 1982 Mitglied im Bayerischen Jugendring (BJR). Fördermittel des BJR hätten es ermöglicht, Jeannette Kuppermaier als Referentin für Medienpädagogik seit Juli 2016 in Teilzeit (50 Prozent) anzustellen. Der Fokus ihrer Tätigkeit liege auf der Förderung der Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen, Eltern sowie Leitungspersonen innerhalb der Adventjugend durch Aufklärung und Schulung.

Sozialarbeit der Adventisten in Bayern

Innerhalb der verschiedenen Tätigkeitsfelder des AWW in Bayern nehme die Arbeit für Menschen mit Problemen und Abhängigkeiten einen Schwerpunkt ein, so Jürgen Hildebrandt, Fachreferent des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW) in Bayern. Mit der Beauftragung von Professorin Dr. Gabriele Rieder, Klaus Reichl und Peter Dahmen als Beauftragte der bayerischen Adventisten für den Bereich Sucht sei die Möglichkeit geschaffen worden, eine kontinuierliche Hilfsmaßnahme in Form von Wochenendseminaren anbieten zu können.

Die Adventgemeinde Nürnberg-Mitte habe von 2014 bis 2016 insgesamt 29 Flüchtlingen Kirchenasyl gewährt. In diesem Jahr seien es bisher acht weitere, wovon sich vier noch im Kirchenasyl befänden. Bis auf einen Syrer stammten alle aus Äthiopien. Die meisten seien Muslime. Auch die Adventgemeinden Schweinfurt und Wasserburg am Inn hätten 2016 vier beziehungsweise zwei Flüchtlinge in das Kirchenasyl aufgenommen. Außerdem haben laut Hildebrandt bis Ende 2016 in Bayern 24 Adventgemeinden 36 Sozialprojekte für Flüchtlinge gestartet. Daneben unterhalten die Adventisten diverse soziale Einrichtungen in Bayern, darunter das Seniorenheim Haus Wittelsbach in Bad Aibling, Kindergärten und sozialtherapeutische Angebote. Laut Vorsteher Wolfgang Dorn gebe es auch einen konkreten Planungsprozess für eine adventistische Grundschule in Nürnberg.

APD/tl



© Tobias H. Koch

Der alte und neue Vorstand der Bayerischen Vereinigung (v. li.): Martin Böhnhardt (Jugendabteilungsleiter), Wolfgang Dorn (Vorsteher), Stefan Rebensburg (Sekretär und Schatzmeister).

Der Platz der Adventisten in Europa und der Welt

EUD-Präsident Mário Brito in Stuttgart

Mário Brito, Präsident der Intereuropäischen Division (EUD) machte am 18. März Station in der Adventgemeinde Stuttgart-Mitte. Er stellte in einer Frage- und Antwort-Stunde dankbar fest, dass Gott ihm immer wieder Menschen schickt, die ganz anders denken als er und ihn damit in seiner eigenen Persönlichkeit weiterbringen. Er lerne gern aus allen Kulturen.

Zu den adventistischen Hochschulen merkte er an, das sie immer in der Versuchung stünden, zu viel Energie in das Akademische zu investieren. Unsere Absolventen sollten aber auch gereifte Persönlichkeiten werden. Wir lebten in einer komplexen Welt und wir benötigten Menschen, die ein großes Verständnis dafür haben und die neue Wege erarbeiten können. Die meisten Hochschulen würden von den einzelnen Verbänden getragen. Es wäre jedoch hilfreich, eine universitä-

re Ausbildungsstätte für ganz Europa zu haben.

Regeln seien für unsere Weltkirche notwendig; sie müssten aber immer wieder überprüft werden. Auch bei kritischen Themen wie der Frauenordination sei man mit den anderen Divisionen intensiv im Gespräch. Zur Frage der Disziplinierung von Gebietskörperschaften mit abweichender Auffassung durch die Generalkonferenz sagte Brito, dass er nicht glaube, dass es so weit käme. Im Laufe der Zeit würden sich die Dinge ändern. Die Leiter der Divisionen hätten hier eine große Offenheit. In den Ausschüssen sei dies oft nicht der Fall. Das liege an der Dynamik unseres Systems.

Zum Thema Offenheit sagte Brito, dass wir uns als freie und für die Gesellschaft engagierte Christen entwickeln sollten. In jedem Verband der EUD gebe es Spann-



Im Gespräch mit Mário Brito (2. v. li.).

gen durch verschiedene Denkrichtungen; in Deutschland seien diese aber besonders akut. Wenn es gelingen würde, eine Kultur der Liebe und Annahme zu schaffen, würden Themen wie Musik und Ernährung nicht dazu führen, sich zum Richter über andere aufzuschwingen. Wir sollten einander helfen zu wachsen und uns nicht gegenseitig verurteilen.

Joachim Hübscher

Der Platz der Adventisten in der Reformation

Johannes Hartlapp und Daniel Wildemann bei Stuttgarter STAndpunkten

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Stuttgarter STAndpunkte“ waren am Wochenende vom 31.3.–2.4. Dr. Johannes Hartlapp, Dozent für Kirchengeschichte an der ThH-Friedensau und Daniel Wildemann, Buchlektor des Advent-Verlags, Lüneburg eingeladen. Letzterer hat in seiner Masterarbeit den Umgang mit Bildern in der Reformation behandelt.

In seinem ersten Vortrag erläuterte er, dass Karlstadt den Bildersturm in die Kirchen brachte, Luther aber keine „Theologie der Bilder“ hatte. Gewalt und Zwang schien ihm kein guter Weg zu sein. Während der Reformation wurde viel mit bildlichen Darstellungen gearbeitet, oft auch sehr polemisch. Danach zeigte die Reformation zunächst nicht viel Kreatives, so Wildemann.

Johannes Hartlapp skizzierte zunächst den Lebenslauf von Ludwig Richard Conradi und die ersten Schritte der Adventisten in Deutschland. Weiter erzählte er, dass Nikolaus Graf von Zinzendorf (der Begründer der Herrnhuter Brüdergemeine) Zeit seines Lebens den Sabbat feierte und den Sonntag als den „Arbeitstag des Herrn“ verstand. Irgendwann traf er auf

die Siebenten-Tags Baptisten (STB). Er selbst hatte ein inklusives, die STB ein exklusives Sabbatverständnis. Leider endeten diese Gespräche in Streit. So habe sich das exklusive Sabbatverständnis durchgesetzt und sei über die STB zu den Adventisten gelangt.

Ludwig R. Conradi habe sehr viel Material zusammengetragen und ein umfassendes Wissen gehabt. Es gebe von ihm aber keine Auslegung der Rechtfertigungslehre. Er sei Zeit seines Lebens an den Kernaussagen Luthers vorbeigegangen. Die These, wegen Conradi würden die Adventisten hierzulande theologisch einen lutherisch geprägten „deutschen Sonderweg“ gehen, sei absurd. Adventisten in Deutschland seien viel stärker vom Puritanismus und Calvinismus geprägt als vom Luthertum.

In einem weiteren Vortrag fragte Daniel Wildemann, was die Adventisten von den vier Strängen der Reformation geerbt hätten und gab folgende Antworten:

- Von Luther: die Gnade, die vier „Solas“, das allgemeine Priestertum, die Landessprache.
- Von Zwingli: das Abendmahlverständnis.



Daniel Wildemann und Johannes Hartlapp (v. li.) beleuchteten in Stuttgart das Verhältnis der Adventisten zur Reformation.

- Von Calvin: die Heiligung, das Ausharren der Heiligen, den Fleiß.
- Von den Täufern: die Erwachsenentaufe und die Gewissensfreiheit.

Er fragte abschließend: Sind wir Erben der Reformation? Seine Antwort: Nein, wenn wir alles institutionalisieren und Verwalter der Wahrheit sind. Ja, wenn wir verbunden sind mit den großen Ideen und Erkenntnissen: *sola gratia per christum* (allein die Gnade durch Christus). Wir sind es, wenn wir die Reformation als unvollendet begreifen und wenn das Evangelium als frohe Botschaft im Zentrum steht.

Joachim Hübscher

Sag ja. Sei dabei. Sei *present*.

Wie Gemeinden das neue missionarische Magazin einsetzen können

Vor der Sommerpause melden wir uns noch einmal mit *present*-News. Im März fand die erste große Redaktionssitzung für *present* statt, bei der wir unter anderem Themen- und Artikelideen für die beiden nächsten Ausgaben gesammelt und besprochen haben. Das Redaktionsteam ist – beispielsweise was Herkunft und Alter betrifft – ganz bunt zusammensetzt, damit sich diese Vielfältigkeit auch im Magazin widerspiegelt.

Unser Magazin heißt *present* und dieser Name soll Programm sein. Wir wollen, dass *present* unsere Wohnzimmerregale und Büroschreibtische kapert, in den Ausgehtaschen und Köpfen ist. Und auch in unseren Gemeinden.

Hier ein paar Vorschläge, wie Gemeinden das Magazin nutzen können:

- **Geschenkabos abschließen für Gäste und Freunde der Gemeinde**

Ihr habt sogenannte Dauergäste in der Gemeinde? Menschen, die mitten im Leben stehen, wenig Zeit haben, in Familie und Beruf eingebunden sind und gerne Gottesdienste oder andere Veranstaltungen besuchen aber noch nicht getauft sind? Oder Gäste, die großes Interesse am Glauben zeigen? Dann ist es hilfreich, ein paar Exemplare von *present* vorrätig zu haben, um ihnen gleich eins mit auf den Weg zu geben.

- **Abo als Taufgeschenk für Menschen in der Zielgruppe**

Present ist eine gute Möglichkeit für Glaubensneulinge, auch im Alltag am Glauben und damit verbundenen Themen dranzubleiben und sich damit auseinanderzusetzen. Wenn die Gemeinde junge Erwachsene oder Menschen, die mitten im Leben



Die künftigen *present*-Ausgaben werden voraussichtlich 56 Seiten stark sein.



© Nicole Spöhr

stehen, tauft, ist ein *present*-Abo ein wertvolles Geschenk.

- **Als Präsent für Teilnehmer von öffentlichen Veranstaltungen** (Lebensschule, Glaubenskurse, Mutter-Kind-Treff etc.)

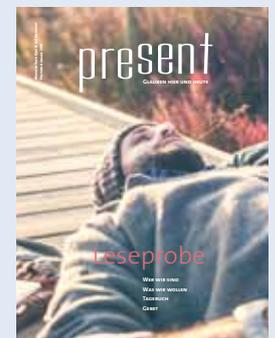
Durch öffentliche Veranstaltungen ergeben sich immer wieder Kontakte mit Menschen, die am Glauben interessiert sind. Durch die Ausrichtung auf Themen für Familien und Berufstätige, ist *present* gut geeignet für Gäste von Ehe- und Familienkreisen, aber auch für Teilnehmer und Gäste von Glaubenskursen, Frauenfrühstücken, Lebensschulen, Männerkreisen, Seminaren etc.

- **Zum Auslegen bei öffentlichen Gemeindeveranstaltungen** wie Nacht der offenen Kirchen, Büchertische in der Stadt uvm. In diesem Jahr gibt es rund um das Reformationsjubiläum viele zusätzliche Veranstaltungen in Gemeinden, für die sich *present* eignet. Vielleicht nimmt eure Gemeinde konkret an den Lutheraktionstagen vom 9.-12. Oktober teil? Perfekt! Nutzt die Chance durch *present*, den Glauben weiterzugeben.

Das *present*-Redaktionsteam

Anfang März traf sich das erweiterte *present*-Redaktionsteam zum ersten Mal, um die ersten Ausgaben zu planen.

Eine kostenlose **Leseprobe** von *present* wurde bereits in die Gemeinden geliefert und kann auch beim Advent-Verlag bestellt werden. Per Telefon: 0800 2383680. Oder per E-Mail: bestellen@advent-verlag.de.



Gott die Lösung überlassen

(Adventisten heute 4/2017)

Es ist gut zu wissen, dass Gott auch anders kann. Er kann anders, weil er uns kennt und immer unser Bestes im Sinn hat. Positive Gebetserfahrungen sind gut und beleben uns. Legen wir Gott unsere Sorgen und Probleme vor, dann erwarten wir, dass es gut ausgeht, meist so, wie wir es uns wünschen. Meines Erachtens ist ein Gebet erst ernst, wenn wir es völlig an Gott übergeben, indem wir ihm die Lösung überlassen. Und wenn es anders ausgeht, als wir erhoffen, dann steht uns Gott bei, auch dies zu (er-)tragen.

Sandra Widulle, Windsbach



Den Menschen dienen wie Jesus

(Adventisten heute 3/2017)

Die adventistischen Jugendlichen scheinen glücklicherweise wieder stärker in den Fokus unserer Freikirche in Deutschland gerückt zu sein. In den Jugendabteilungen ist iCOR entstanden, ein Katalog von Werten, der uns generationsübergreifend helfen soll, die verbindenden Werte unserer Kirche zu neuem Leben zu erwecken. Viele Konflikte, die wir in unseren Reihen haben, sind Wertekonflikte und so ist es sehr begrüßenswert, den Hebel zur Lösung endlich an der richtigen Stelle anzusetzen.

So positiv dies alles ist, so vermisse ich bei einem Wert ganz entscheidende Aspekte – dem Wert „Dienen“. Auch wenn wir als Christen aufgefordert sind, uns für soziale Gerechtigkeit einzusetzen, so ist das nur ein Teil des Auftrags, den Jesus uns gegeben hat. Sehe ich mir an, was den Jugendlichen vermittelt wird und betrachte das Programm des letzten E1NS-Jugendkongresses, so gab so gut wie kein Angebot in der unmittelbaren Weitergabe oder praktischen Ausbildung der mündlichen Vermittlung des Evangeliums.

Des Weiteren wird in vielen Artikeln immer wieder ein Zitat von Ellen White bemüht, in dem das Vorbild Jesu für unser eigenes Wirken betont wird. Jesus selber hat in erster Linie Menschen unmittelbar und sofort geheilt und das Reich Gottes gepredigt. Wann fangen wir damit an? Den Aspekt des Heilungsgebetes haben wir vollkommen aus unserem Blickfeld ausgeblendet. Nach Matthäus 10,7.8 sollen wir den Menschen das nahe Reich Gottes erklären und demonstrieren, in dem wir Kranke heil-



len, Dämonen austreiben, Aussätzige reinigen und Tote auferwecken. Jesus hat uns nicht den Auftrag gegeben, Krankenhäuser, Altenheime und Sozialstationen mit Gesundheitsangeboten zu bauen. So gut und notwendig diese Einrichtungen auch sind, Jesu Wirken und sein Auftrag an uns sind viel unmittelbarer gemeint. Ich glaube, wir würden viel mehr Menschen erreichen, wenn wir uns wirklich Jesus zum Vorbild nehmen und tun würden, was er seine Jünger und uns dreieinhalb Jahre lang gelehrt hat. Lasst uns hier mit viel mehr Mut und Lernbereitschaft voranschreiten.

Armin Danz, per E-Mail

In kurzen Artikeln nicht zu leisten

(Adventisten heute 2/2017)

Die gegensätzlichen Reaktionen auf die Artikel über die dreifache Engelsbotschaft sind mir gut verständlich; sie haben ihre Ursache m. E. hauptsächlich in einem Grundproblem dieser Artikel: Man kann eine kontextgemäße Auslegung und Aktualisierung der drei Engelsbotschaften in kurzen Zeitschriftenartikeln schlichtweg nicht leisten! Bei einer sachgerechten Auslegung der Offenbarung sind zu viele Dinge zu berücksichtigen. Jon Paulien, der führende adventistische Experte der Offenbarung, hat sie in seinem Buch *Die Offenbarung verstehen* (Advent-Verlag) ausführlich dargestellt. Bei den drei Engelsbotschaften sind der engere (Offb 13–14) und der weitere Kontext (Offb 12–19) unbedingt zu beachten.

Den meisten Aussagen von Ralf Schönfeld in seinem Versuch der Aktualisierung der drei Engelsbotschaften („Gegen Macht, Gier und Lüge“) kann ich inhaltlich zustimmen, sie beruhen auf diversen Aussagen der Bibel; aber dass sie deren prophetische Botschaft für unsere Zeit sind, bezweifle ich. Und für Verallgemeinerungen wie „Babylon steht für alle widergöttlichen Mächte“ (Leserbrief von Rolf Pöhler) gibt es keine solide Basis in der Offenbarung; zudem beraubt sie den Aussagen über „Babylon“ ihre eigentliche prophetische Aussage.

Es ist durchaus zu begrüßen, sich neu mit der dreifachen Engelsbotschaft zu befassen, denn die traditionelle adventistische Auslegung ist nicht in allen Punkten schlüssig (insbesondere bei der zweiten Engelsbotschaft). Wer sich für dieses Thema ernsthaft interessiert, dem empfehle ich, das Buch von Jon Paulien *Der letzte Kampf* (ebenfalls Advent-Verlag) zu studieren. Es behandelt Offenbarung 12–14, allein das Kapitel über die drei Engelsbotschaften umfasst 58 Seiten.

Werner E. Lange, Adendorf



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Hoffnung, die in uns ist

Warum die Verteidigung unseres Glaubens noch immer gefragt ist

Vor zwei Monaten sprach ich mit dem Pastor einer Freien evangelischen Gemeinde (FeG), den ich seit einigen Jahren kenne. Er erzählte von einem Besuch in einer Adventgemeinde und dass er sich dort sehr wohl gefühlt habe. Viele Lehren waren ihm sehr vertraut und er freute sich über die Gemeinsamkeiten, die er im Gottesdienst und im gemeinsamen Gespräch entdeckte. Er hatte gar nicht vermutet, dass es zwischen seiner und unserer Kirche solche Schnittmengen im Verständnis der Bibel gibt. Umso mehr ist er neugierig, „die Unterschiede deutlicher wahrzunehmen, um sie besser einordnen und verstehen zu können“, wie er es ausdrückte. Als er das sagte, erinnerte ich mich an ein Gespräch mit adventistischen Gemeindegliedern, das schon einige Jahre zurückliegt. Deren Ortsgemeinde entschied sich damals, eine bereits geplante Begegnung mit Vertretern einer anderen Freikirche abzusagen, weil ihnen Ablauf und Ausgang der Veranstaltung zu ungewiss gewesen seien, „und man nicht wissen kann, was auf einen zukommt“.

Eine verpasste Chance, dachte ich mir und konnte diese Sorgen nicht ganz nachvollziehen. Kirchliches Profil ist gefragt und die erwähnten Beispiele zeigen, dass dies nicht nur eine Angelegenheit von Theologen ist. Petrus gab den Gläubigen zu verstehen: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist ...“ (1 Ptr 3,15) Der stetig wachsende religiös-weltanschauliche Pluralismus fordert uns auf herauszufinden, was wir über unseren Glauben sagen müssen und was wir über den anderen wissen sollen. Das hat mit religiöser Aufklärung zu tun, mit Seelsorge und mit einer soliden Bildungsarbeit. Im Alltag ergeben sich immer wieder Gesprächssituationen, in denen die Antwort des Glaubens eine hilfreiche Orientierung geben kann. „Auskunftsfähigkeit“ ist eine Grundvoraussetzung, um gegenüber anderen Weltanschauungen offen und urteilsfähig Stellung beziehen zu können. Die so genannte „Apologetik“, die Verteidigung des Glaubens, ist demnach nicht aus der Mode gekommen, wenn wir sie richtig einsetzen. Sie ist nicht Besserwisserei, schon gar nicht Verächtlichmachung einer anderen Position und auch nicht der ungehemmte Bekehrungseifer.

Apologetik im Sinne einer hohen wissenschaftlichen Reflektion dürfen wir gern den Theologen überlassen. Für die meisten Gläubigen ist sie Teil der Kommunikation über das Evangelium in der Öffentlichkeit. Das eigene Glaubensverständnis setzen wir zu anderen Welt- und Glaubensdeutungen dialogisch in Beziehung. Seriöses Wissen schadet dabei nicht, sondern ermöglicht ein theologisches Urteil, das sich auch abgrenzend gegenüber Sinnangeboten wie z. B. aus Esoterik oder eines progressiven neuen Atheismus positionieren muss.

In einer Welt mit konkurrierenden Sinndeutungen und Heilsversprechen sind wir „bereit zur Verantwortung vor jedermann“, weil wir Unterschiede im Gottes- und Menschenbild sowie im Verständnis von Welterschaffung und Erlösung als Hilfsangebote weitersagen sollen. Die Botschaft vom Kreuz, also die Rechtfertigung des Sünders, steht dabei ebenso im Mittelpunkt wie der Einsatz für Menschen aus Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Und natürlich hat unser adventistisches Verständnis vom Wort Gottes seinen Platz. Der Befürchtung, dass sich die klare Position im Dialog zwischen anderen Religionen oder anderen Kirchen als hemmend oder störend erweist, kann man entgegentreten, wenn man die Ethik befolgt, die sich aus den Worten von Petrus ableiten lässt: „Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn euch andere nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt. Begegnet ihnen freundlich und mit Respekt. Ihr sollt ein gutes Gewissen haben!“ (1 Ptr 3,15–16, Hfa) Unsere Antwort und unsere Rechenschaft geschehen freundlich und werden mit Respekt formuliert. In einer Gesinnung der Milde dürfen wir uns überzeugend und argumentativ, ja sogar selbstkritisch am öffentlichen Diskurs beteiligen. So kommt beides zusammen: der Inhalt des Glaubens und der gelebte Glaube als Ausdruck der lebendigen Hoffnung, die in uns ist: Jesus Christus, der Herr der Welt. ■



© Tobias Koch

Freundlich, im Dialog – ein guter Weg, über unserem Glauben Auskunft zu geben, so Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Es war einmal eine Gemeindeakademie

Eindrücke vom letzten Treffen in Mühlenrahmede



Die „Säulen“ der Gemeindeakademie: Dr. Johannes Wilde, Andreas Schulze, Karin Faust, Dr. Lothar E. Träder (Initiator), Ottmar Wander.

Seit 1982 tagte die Gemeindeakademie im Bergheim Mühlenrahmede und in Friedensau. Gemeindeglieder aus ganz Deutschland kamen zu den Treffen. Die Gründungsidee hatte sich bewährt: ein Forum für freien Gedankenaustausch verbunden mit aktuellen Themen. Hier konnte im Gottesdienst auch mal experimentiert werden. Den Referenten wurden keine theologischen Vorgaben gemacht. Viele Teilnehmer empfanden diese Tagungen als notwendige Ergänzung zum heimatlichen Gemeindeleben. In der Gemeindeakademie konnte man offen auch über die eigenen Zweifel sprechen, niemand verurteilte kritische Kommentare. Und viele Teilnehmer hatten im Verlauf der Jahre freundschaftliche Kontakte geknüpft – man kannte sich, nahm Anteil am persönlichen Schicksal. Dazu verhalfen auch die verschiedenen Reisen, die im Rahmen der Gemeindeakademie veranstaltet wurden, meist verbunden mit dem Thema einer Tagung (Rom, Prag, Israel, Türkei).

Vom 3. bis 5. März 2017 fand die letzte Tagung der Gemeindeakademie statt – am Gründungsort in Mühlenrahmede. Das Kuratorium hatte ein anspruchsvolles Thema

gewählt: der Begriff des „Heiligen“. Dem Thema angemessen war die Auswahl der Referenten: Udo Worschech, Reinhard Rupp und Alberto Mambranca.

„Heilig“ im Alten Testament

Udo Worschech, emeritierter Professor für Altes Testament, konzentrierte sich in seinem Referat vor allem auf Texte des Alten Testaments. Danach steht der Begriff „heilig“ für drei eng miteinander verknüpfte Vorgänge: für die Absonderung vom Profanen (3 Mo 20,24.25), für die Verpflichtung Gott gegenüber (2 Mo 19,5) und für die Identifikation der so entstandenen Gruppierung eines Volkes oder einer Religion (2 Mo 19,6). Viele Texte des Alten Testaments belegen die Tatsache, dass sich hier Konfliktpotenzial bilden kann, weil immer wieder versucht wurde, das Volk oder die Religion von denen zu reinigen, die sich nicht mehr anpassen wollten (Neh 13,3; 2 Mo 32,26–29; 3 Mo 20,6–18; 4 Mo 31,1–18). „Heilig“ wurde zu einem administrativen Vorgang. Man wollte alles, was Gott zugehörig ist, bewahren – koste es, was es wolle!

Im Gegensatz dazu stehen erstens die Patriarchenüberlieferungen (z. B. ist Ab-

raham kein Heiliger, sondern „Freund Gottes“ und „Geliebter Gottes“, Jes 41,8; Jak 2, 23). Zweitens versuchen auch die Propheten immer wieder einen anderen Weg zu zeigen. Sie wollen den trennenden heiligen Kult überwinden durch Recht und Gerechtigkeit. Und drittens erwähnte Udo Worschech die Bemühungen Jesu, der Volk, Kult und Heiligkeit als Identifikationselement einer Religion aufhebt und stattdessen die Erfüllung des Gesetzes und die wahre Heiligkeit im Liebesgebot predigt und praktiziert. Der Begriff heilig wird so zu einem Beziehungsbegriff, der nicht mehr trennt, sondern durch die Beziehung zu Gott die Beziehung zum Nächsten einschließt.

Oft ignorierte Elemente des Heiligen

Diese geballte Stoffmenge wurde uns durch den Alttestamentler schon am Freitagabend serviert, aber die Teilnehmer der Gemeindeakademie waren es ja gewohnt, auch schwerere Kost zu verarbeiten. Ganz anders war der Gottesdienst gestaltet. Hier wurde der Begriff des Heiligen schlicht auf das persönliche Gottesbild bezogen. Deshalb das Thema: „Mein Gottesbild, oder: Wie ich Gott erlebt habe.“ Von den verschiedenen Möglichkeiten, das eigene Gottesbild zu finden, wählte Verkündiger Dr. Lothar Träder (Pastor und Lehrer i. R.) nur zwei: Gott erkennen durch sein Wort und Gott erkennen durch persönliches Erleben.

Jeder Erkenntnis Gottes liegt eine Einsicht zugrunde: Der Mensch ist Geschöpf und befindet sich dadurch in völliger Abhängigkeit von Gott (1 Mo 18,27). Die vielen Versuche biblischer Autoren, das Gottesbild verständlich zu machen, gipfeln in dieser Erkenntnis: Das biblische Gottesbild ist zutiefst geprägt vom Begriff des Heiligen. Dieser Begriff aber kennt auch Elemente, die wir gern ignorieren: beispielsweise das *Tremendum*, das Furchtbare, Schreckliche (2 Mo 23, 7; Hiob 13,21). Auch das Neue

© Stephan G. Brass

Testament berichtet von diesem „Gotteschrecken“, so bei Hananias und Saphira (Apg 5, 11). Paulus verschärft diese Distanz durch den Hinweis auf die freie Wahl eines Töpfers, unterschiedliche Gefäße herzustellen (Röm 9,20.21).

Sehr konkret wurden diese Überlegungen, als versucht wurde, das Gottesbild auf den adventistischen Gottesdienst zu übertragen. „Ich kann vom Bibeltext her die um sich greifende Respektlosigkeit im Umgang mit Gott nicht nachvollziehen“, so Lothar Träder. Manche Gottesdienste sind zum Event pervertiert, prächtig organisiert, aber kaum ein Augenblick der Stille, der Besinnung. Gott ist in seiner Würde (*majestas*: Größe, Erhabenheit, Würde) zu respektieren. Ich verhalte mich in seiner Gegenwart entsprechend. Gott kann sich zum Menschen herablassen, ohne seine Würde aufzugeben, aber es bleibt die Distanz. Das Mustergebet liefert schon in der Einleitung den Grund: Unser Vater – der im Himmel ist. Gott ist uns so nahe wie ein Vater, aber er rückt zugleich in eine unendliche Höhe, in den Bereich des „Gänzlich-Anderen“ im Vergleich zu allem Menschlichen.

Im zweiten Teil der Predigt („Wie ich Gott erfahren habe“) wurden einige persönliche Erlebnisse berichtet. Diese Erfahrungen sind die Elemente, die das persönliche Gottesbild geprägt haben.

Heilige Räume oder Menschen?

Am Sabbatnachmittag referierte Reinhard Rupp (Pastor i. R., u. a. ehemaliger Vorsteher des Norddeutschen Verbandes) über das Thema: „Vom angemessenen Umgang mit dem Heiligen – Wer bestimmt, was heilig ist?“ In seinem Referat ging er auf zwei Fragen ein. Sie machten bewusst: Es fällt schwer, manche Aussagen der Bibel in unsere Lebens- und Glaubenspraxis zu übertragen. Zum einen spricht uns Gott in seinem Wort den Status von „Heiligen“ zu (Röm 1,7; 1 Kor 1,2; Eph 1,1). Aus den weiteren Briefinhalten geht aber hervor, dass es sich bei diesen „Heiligen“ keineswegs um perfekte Nachfolger Jesu handelte. Darum tun wir uns manchmal schwer, mit diesem scheinbaren Widerspruch zu leben.

Außerdem ging es um die Frage nach dem heiligen „Haus Gottes“. Mit einem unübersehbaren Zeichen, dem Zerreißen des Vorhangs im Tempel, hörte der Tempel auf, ein sakraler Raum zu sein. Seither gibt es



Die Referenten der letzten Gemeindeakademie: Prof. Udo Worschech, Reinhard Rupp, Dr. Lothar E. Träder (v. li.). Es fehlt Alberto Mambrança (s. S. 12).

auch für Christen keine heiligen Räume mehr. Gottes Wohnung zu sein, wurde auf die Gemeinde und ihre Mitglieder übertragen. Sie allein bilden das „Haus Gottes“, nicht die Räume, in denen sie sich versammeln. Darum legt Gott so großen Wert darauf, dass wir liebevoll mit denen umgehen, in denen er durch den Heiligen Geist selbst wohnt (1 Kor 3,16.17; 6,19; Hbr 3,6).

Die praktische Seite der Heiligkeit

Alberto Mambrança (Pastor in Herne) hatte sich die Aufgabe gestellt, sich in zwei Referaten dem Begriff des „Heiligen“ von der praktischen Seite zu nähern. Gott schenkt uns die Heiligkeit und macht uns dadurch zu Bürgern des Himmels. Daraus leitet sich die Alltagsrelevanz ab. Seine Schöpfung und die Menschen waren von Anfang an heilig.

Nach Alberto Mambrança definiert sich Heiligkeit (bei Menschen, Orten, Zeiten und Dingen) durch zwei Begriffe: erstens Separation (Trennung). Durch den Sündenfall ist die Schöpfung „entsakralisiert“: Menschen und Zeiten sind aus der Heiligkeit der göttlichen Sphäre herausgezogen worden, und das Profane (rein Weltliche) hat sich multipliziert. Gott separiert (ruft) einzelne Menschen, um mit ihnen die heilige Sphäre wiederherzustellen. Zweitens: Dedikation (Hingabe). Es ist die Antwort auf die von Gott geschenkte Heiligkeit: Der Mensch versucht in einem neuen Leben durch Hingabe und Gehorsam die Kultur des Himmels zu verwirklichen.

Alle Referate boten Stoff für intensive Gespräche und wurden in der Generaldebatte am Sonntag noch einmal kritisch diskutiert. Eindrucksvoll waren die drei „letzten“ Andachten im Rahmen der Gemeindeakademie (von Johannes Wilde, Bernd Czukta, Karin Faust). Ein Höhepunkt war zweifellos das Konzert am

Sabbatabend. Sebastian Haase hatte das Streichorchester der NRW-Vereinigung mitgebracht und bezeichnete die verschiedenen Darbietungen (Orchester, Streichertrio, Gesangs-Solo, Textlesungen) bescheiden als „Moment Musical“. Wir alle waren angetan von diesem Abend und empfanden es als würdigen Abschluss der Akademie-Existenz.

Wie geht es weiter?

Der Vorstand des Norddeutschen Verbandes (NDV) – vertreten durch Johannes Naether und Friedbert Hartmann – ließ es sich nicht nehmen, den offiziellen Dank auszusprechen: dem Kuratorium, dem aktuellen Leiter Andreas Schulze und dem Initiator der Gemeindeakademie, Lothar Träder. Die NDV-Vertreter erläuterten noch einmal die Gründe, die zur Auflösung der Gemeindeakademie geführt haben und versprachen eine würdige Nachfolgeeinrichtung. Es wird wieder so etwas Ähnliches wie die Gemeindeakademie geben, vielleicht mit anderem Namen und anderer Leitungsstruktur, aber mit derselben Grundidee. Als Starttermin wurde der Juni 2018 genannt. Ein Ort steht noch nicht fest.

Im Schlusswort der Tagung rief Lothar Träder alle Teilnehmer dazu auf, sich dem Neuen nicht zu verschließen, ihm eine Chance zu geben und vor allem: „Lasst uns hinfahren und die neue Akademie erleben!“ Auch eine Resolution wurde im Schlusswort angeregt. Sie wurde von Reinhard Rupp verfasst, aber es konnte aus Zeitgründen nicht mehr darüber abgestimmt werden. Inhaltlich ist es die Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge der Teilnehmer zu diesem Thema. Sie ist inzwischen den Vorständen des Nord- und Süddeutschen Verbandes zugeleitet worden.

Lothar E. Träder

Besser geht es nicht

Eine Auswertung des Projektes „Offene Türen“



Was ist eigentlich aus den 15 Projekten der missionarischen Fördermaßnahme „Offene Türen“ geworden? Wer hat daran teilgenommen? Was hat es gebracht? Wie sind die Projekte gelaufen? Existieren sie noch oder sind sie schon Vergangenheit? Um zu erfahren, ob sich das „Offene Türen“-Experiment auszahlt hat, wurden ein Jahr nach Beendigung der Maßnahme alle teilnehmenden Projektteams, Pastoren und Leiter für Gemeindeaufbau im Norddeutschen Verband (NDV) befragt und teilweise interviewt. Das Ergebnis ist sehr ermutigend.

Wie alles begann

Vielleicht erinnert sich mancher noch an die Offene-Türen-Ausschreibung im Februar 2011.¹ Unsere Freikirche hatte allen Gemeinden und den bereits bestehenden Projekten in Deutschland angeboten, sich bei „Offene Türen“, einer sich über fünf Jahre erstreckenden Förderungsmaßnahme, zu

bewerben. Sie sollten mit dem finanziellen Zuschuss ihren missionarischen Traum verwirklichen können. Das Besondere an „Offene Türen“ war das Experiment, die Projektteams frei über die Verwendung der Gelder verfügen zu lassen.

Im NDV hatten sich daraufhin 17 soziale und evangelistische Projekte beworben. 15 davon erhielten nach einem ausführlichen Assessment (Auswahlverfahren) den Zuschlag. Im Infokasten ist zu ersehen, wer teilgenommen hat und welche Förderbeträge vergeben worden sind.

Nachhaltigkeit

Um es vorwegzunehmen: Von den 15 geförderten Projekten waren zehn erfolgreich und existieren heute noch. Aus den fünf vorzeitig beendeten ergaben sich drei neue Projekte, die ebenfalls noch betrieben werden. Nur zwei Projekte wurden vollständig eingestellt. Wenn das kein Grund zur Dankbarkeit ist? Soviel Nachhaltigkeit hat unsere Erwartungen weit übertroffen, da Projekte in der Regel zeitlich befristet sind. Unsere Gemeinden scheinen bei ihren missionarischen Ideen jedoch langfristig zu denken.

Verwendung der Gelder

Die spannende Frage war: Wofür würden die Projekte ihre Zuschüsse einsetzen? Der Einsatz hing grundsätzlich von der Art des Projektes ab.

- So hat z. B. das Nachbarschaftszentrum „Die Tür“ in Leipzig sein Angebot um einen Nachbarschaftsladen und eine Kleiderkammer erweitert und ist in eine neue Örtlichkeit umgezogen. Das Ergebnis rechtfertigt den Einsatz der Mittel. Immer mehr Menschen besuchen „Die Tür“ wie auch den monatlichen Tür-Gottesdienst und kommen so mit den Leipzigern in Kontakt. Das war nur mithilfe der Fördergelder möglich.²
- Die Teestube Maranata (Stendal, Sachsen-Anhalt) kann mit ihrem Projekt „See-

stern“ zurzeit über zehn Kurse „Deutsch für Ausländer“ anbieten. Die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter wurde erheblich vergrößert. Eine größere Anzahl von Teestubengästen besucht inzwischen die Adventgemeinde Stendal. 19 von ihnen wurden in den letzten Jahren getauft.

- In Gera (Thüringen) gibt es jetzt neben der Lebensschule weitere Angebote wie „Sport&Spirit“, die „Fraueninsel“ und Kochkurse.³
 - In der Roggentiner Holzkirche der Adventgemeinde Lichtblick (bei Rostock) wird das Gotteshaus nicht nur von Adventisten benutzt, sondern auch von mehreren anderen Gruppen der Stadt. In den vergangenen Jahren wurde zweimal jährlich einer der größten Kinderkram-Flohmärkte mit über 5000 Besuchern abgehalten. Mittlerweile ist die adventistische Holzkirche für die Stadt Roggentin ein positiv besetzter Begriff.
 - In Siegen wurde nach Fertigstellung des neuen Gemeindehauses in Absprache mit der Stadt ein Bolzplatz für Kinder und Jugendliche eingerichtet.
 - Im Müritzkreis (Mecklenburg-Vorpommern) konnten mithilfe eines Bibelarbeiters und seiner Frau Kurse zum Thema Depression, Kochabende, Gesundheitstreffs, Pfadfinderarbeit und missionarische Hauskreise angeboten werden. Ein schöner Nebeneffekt ist, dass aus dem Bibelarbeiter inzwischen ein Pastor geworden ist.
 - In Hannover-Südstadt wurde 2014 vor dem Haus der Adventgemeinde der erste öffentliche Kinderbücherschrank errichtet. Er erfreut sich bei den Kindern großer Beliebtheit. Aus der geplanten Leseförderhilfe hat sich eine Lese- und Lernhilfe entwickelt, die 2015/16 in einen Deutschunterricht für Flüchtlingskinder mündete.
- Fast allen Teams gelang es, in intensiven Kontakt zu ihrer Stadt zu treten und ihre Ortsgemeinde bekannter zu machen.



„Die Tür“ in Leipzig wird immer bekannter in der Stadt.

Soziales Evangelium?

Als Leiter hatte ich zu Beginn leise Bedenken: Würden sich unsere Teams in der sozialen Arbeit verlieren? Würde das Evangelium auf der Strecke bleiben? Das Gegenteil ist wahr: Unsere Teams verknüpfen auf ganz natürliche Weise ihren Glauben mit der sozialen Arbeit. Ihr sozialer Einsatz erweist sich ohne Abstriche als ganzheitliche Evangeliumsverkündigung. Sie macht die Botschaft von Gott offensichtlich glaubwürdiger. Und: Das vorbehaltlose und uneigennützig Engagement für andere hat eine erstaunliche Rückwirkung auf die Mitarbeiter. Ihr geistliches Leben erfährt eine Stärkung und sie lernen die Menschen zu lieben, mit denen sie Umgang haben. Mission ist eben keine Einbahnstraße! Wer sich aufmacht, wird beschenkt.

Abbruch eines Projektes: Kein Problem

Natürlich konnten nicht alle Projekte erfolgreich zu Ende gebracht werden. Drei Projekte kamen nicht über die Entwicklungsphase hinaus. Wichtige Teammitglieder erkrankten oder fielen aus anderen Gründen aus. Das Gemeindegründungsprojekt in Neuss (NRW) – der größten deutschen Stadt ohne eine Adventgemeinde – wurde für einige Zeit ausgesetzt und ist inzwischen wieder mit einem neuen Team am Start. Ein Caféprojekt in Northeim (Niedersachsen) musste nach zweieinhalb Jahren zumachen, weil das Team einfach auf Dauer zu klein war. Aber trotz allem wissen inzwischen



In Gera erreichen Angebote wie die Lebensschule oder „Sport & Spirit“ viele Menschen.

viele Menschen durch das unermüdliche Verteilen von Werbematerial in Northeim, wo die Adventgemeinde zu finden ist.

Ein Abbruch ist kein Versagen oder gar eine Schande. Abbrechen oder Verändern ist okay! Es ist besser, mit einer Methode, die nicht funktioniert, aufzuhören, als sich lange weiter zu quälen und dabei auszubrennen. Gute Projekte nehmen laufend Kurskorrekturen vor, testen, was funktioniert und was nicht. Als NDV danken wir herzlich allen Gemeindegliedern, die bei „Offene Türen“ etwas für Gott riskiert haben und aufhören mussten. Danke für euer Mut und euer Vertrauen, etwas für Gott und unsere Mitmenschen zu wagen!

Unterstützung ist unabdingbar

Noch etwas ist während der „Offene Türen“-Maßnahme deutlich geworden: Egal wie groß die Projektteams waren: Sie alle brauchen unsere Unterstützung, unsere Besuche, unser Nachfragen, unser Geld und un-

sere praktische Hilfe. Das ist in besonderem Maße eine Herausforderung für den Pastor, für die Vereinigung wie für den Verband.

Fast sämtliche Teams legen größten Wert auf die ermutigende und beratende Unterstützung durch ihre Pastoren. Die Erfahrung zeigt: Pastoren, die sich engagieren, machen unsere Projekte erfolgreicher. Regelmäßiger Besuch von Vereinigungs-Dienststellen und Leitern für Gemeindeaufbau mit Coaching-Angeboten signalisieren: „Unsere Kirche steht hinter uns!“ Da Teammitglieder häufig ehrgeizig sind, an der Leistungsgrenze arbeiten, mit Enttäuschungen fertig werden müssen und mit vielen Widerständen zu kämpfen haben, benötigen sie nicht unsere Kritik, sondern unseren Schutz. Wir mögen nicht immer zu hundert Prozent mit den Ideen der Projekte übereinstimmen (müssen wir auch nicht), dennoch gehören sie zu unserer kirchlichen Großfamilie und sind damit ein Teil von uns. Wir brauchen als Freikirche Räume, in denen frei experimentiert und ausprobiert werden kann. Sie zeigen uns Möglichkeiten, wie wir mit unseren Mitmenschen wieder in Kontakt kommen können. Jedoch sollte anschließend jedes Projekt grundsätzlich ausgewertet werden.

Für mich ist die missionarische Fördermaßnahme „Offene Türen“ ein riesiger Grund, Gott und unserer Freikirche von ganzem Herzen zu danken, dass sie geholfen haben, auf dem Gebiet des Norddeutschen Verbandes 15 völlig unterschiedliche missionarische Projekte zu unterstützen. Jeder investierte Cent war gerechtfertigt.

Willie Schulz, Leiter des missionarischen Förderprogramms „Offene Türen“ im Norddeutschen Verband von 2011 bis 2015

„Offene Türen“: Übersicht der Projekte

Nr.	Projekt	Gemeinde	Vereinigung	Förderbetrag
1.	Nachbarschaftsladen	Leipzig	BMV	10.000 €
2.	Seestern, Teestube Maranata	Stendal	BMV	15.000 €
3.	Lebenszentrum Offene Türen	Gera	BMV	10.000 €
4.	Ankommen (Bibelarbeiter)	Itzehoe	Hansa	30.000 €
5.	Treffpunkt Holzkirche	Lichtblick, Roggentin	Hansa	15.000 €
6.	Bibelarbeiter Müritz	Waren	Hansa	30.000 €
7.	HANDVoll/Lebensschule Verden	Bremen/Verden	NiB	13.000 €
8.	Lebensbegleitung im Großraum Hannover	Hannover-Mitte	NiB	14.000 €
9.	Pro FaJuKi	B-Punkt, Burgdorf	NiB	5500 €
10.	Lesenssel-Südstadt	Hannover-Süd	NiB	10.000 €
11.	Sterngottesdienst	Leer/Neermoor	NiB	30.000 €
12.	Malz-Café	Northeim	NiB	2500 €
13.	Smarties	Lifeline, Herne	NRW	50.000 €
14.	Gemeindegründung	Neuss	NRW	20.000 €
15.	Lichtblick Siegen	Siegen	NRW	5000 €
	Gesamtförderbetrag für den NDV			300.000 €

1 Siehe dazu den Artikel „Wenn Träume wahr werden – Projekt Offene Türen“ in *Adventisten heute* Ausgabe Februar 2011, S. 24–25.

2 Siehe auch Bericht in der Märzangabe 2017, S. 22–23.

3 Siehe Februarangabe 2017, S. 20–21.

Unsere Kinder sind Gemeinde

Vom Wert der RPI-Ausbildung



© churchphoto.de - Ulrike Müller

Sie gehören dazu!

Vor einigen Monaten habe ich die Leitung der Kindersabbatschule in unserer Gemeinde übernommen. Vor meiner Teilnahme an der RPI-Ausbildung hätte ich mir das nicht vorstellen können, da ich nicht das Selbstvertrauen hatte, diese große Verantwortung zu tragen.

„Ihren Glauben begleiten“

Durch die RPI-Ausbildung habe ich gelernt, wie Kinder in den verschiedenen Altersgruppen „tickten“, wie sie lernen und glauben, wie sie sich ausdrücken, wie sie die Welt entdecken oder wie sie wahrgenommen werden wollen. Dabei hat mich das Motto des RPI geprägt: „Ihren Glauben begleiten“. Jedes Kind ist in seinem Charakter anders und braucht daher individuelle Betreuung und Führung. Diese Erkenntnis hat mein Denken verändert. Ich weiß nun, dass ich nicht alles strikt nach Plan machen muss, sondern dass ich jeden Sabbat persönlich auf die Kinder eingehen kann, und wenn ein Kind ein Problem hat oder ein Anliegen intensiver erarbeitet werden will, dann werde ich darauf eingehen und nicht denken: „Laut Plan ist jetzt eigentlich etwas anderes dran.“

Gott ganz nahe

Bei den RPI-Wochenenden erlebte ich viele kreative Aktionen, an denen wir teilnehmen konnten. Besonders gerne erinnere ich mich an den „Gebetsgarten“ in Freudenstadt. Über verschiedene Sinne wurden wir angeregt, uns mit unserem Glaubensleben zu beschäftigen, und ich war in dem Moment Gott ganz nahe. Oft war ich zu Tränen gerührt über

das Gehörte, Gefühlte und Erlebte. Es war eine himmlische Familienatmosphäre.

Ein wertschätzendes Miteinander

Diese wohlthuende Atmosphäre zeigt sich auch darin, dass jeder in der RPI-Ausbildung wichtig ist und ernst genommen wird. Das Leitungsteam war stets offen für neue Ideen von Teilnehmenden. Ich habe mich in der Gruppe sehr wohl gefühlt. Für mich war auch wichtig, dass an den Wochenenden Menschen unterschiedlichen Alters dabei waren. Auch die bunte Mischung aus den verschiedenen Vereinigungen fand ich gut. Ich kam ins Gespräch, konnte von mir und meiner Gemeinde berichten, aber auch Erfahrungen und Ideen aus anderen Gemeinden hören. Dieses bereichernde und wertschätzende Miteinander war für mich sehr wertvoll. Für die Zukunft wünsche ich mir deshalb, dass Auffrischungswochenenden stattfinden, für diejenigen, die die RPI-Ausbildung schon beendet haben.

Zurück in der Ortsgemeinde

Nach den Wochenenden kam ich voller Ideen und Tatendrang zurück in meine Heimatgemeinde. Nach kurzer Zeit konnte ich schon verschiedene Dinge in die Tat umsetzen und verändern. Es gibt so viele verschiedenen Möglichkeiten den Kindergottesdienst zu gestalten, wie z. B. mit Symbolen zu arbeiten, um dadurch verschiedene Sinne der Kinder anzuregen. Ich kann in der Gemeindepraxis die *guck mal!*-Lieder anwenden (im Kindergottesdienst, für Familienfeste oder den Schulanfängergottesdienst). Ermutigt durch die RPI-Ausbildung, traue ich mich nun auch, eigene Ideen einzubringen und auszuprobieren. Zudem ist mir wichtig, die Mitarbeitenden in der Kindersabbatschule auf die Möglichkeit hinzuweisen, sich Ideen für die einzelnen Gruppen auf der Homepage des RPI herunterzuladen (starpi.net) und Gemeindeglieder für die RPI-Ausbildung zu begeistern.

Auch wenn ich noch jung bin und erst am Anfang meines Dienstes stehe: Ich bin motiviert, voller Ideen und freue mich deshalb, mit den Kindern gemeinsam zu lernen und zu arbeiten. An wichtiger Stelle stehen für mich immer die Kinder, denn unsere Kinder sind Gemeinde. ■



Janina Krapf

26 Jahre, Versicherungskauffrau, wohnt in Schwäbisch-Hall.

Wenn ein Brief die Welt verändert

Der Römerbrief enthält den Kern der Reformationsbotschaft

Stell dir vor, dir würde die Bibel weggenommen und du dürftest nur ein einziges Buch des Neuen Testaments für dich behalten. Für welches Evangelium oder welchen Brief würdest du dich entscheiden? Der Reformator Martin Luther hätte sich wohl ohne zu zögern für den Brief des Paulus an die Römer entschieden. In seiner Vorrede zum Römerbrief aus dem Jahre 1522 bezeichnet er ihn als das „rechte Hauptstück des Neuen Testaments.“ Der Römerbrief enthält das „allerlauterste Evangelium“ und sei es wert, dass man ihn Wort für Wort auswendig kenne und wie tägliches Brot für die Seele behandle. Luther selbst brachte seine eigene Bekehrung und sein Verständnis des Evangeliums mit dem Studium des Römerbriefs in Verbindung und man könnte fast sagen, ohne Römerbrief hätte es keine lutherische Reformation gegeben.

Tatsächlich hat wohl kaum je ein Brief so viel bewegt. Dabei wollte sich Paulus mit seinem Brief nur den Gemeindegliedern in Rom umfassend vorstellen und darlegen, was er verkündigt. Von Rom aus wollte Paulus das Evangelium nach Westeuropa tragen. Doch er war ja selbst noch nie in Rom gewesen, und viele kannten ihn nur vom Hörensagen. Um Paulus woben sich verschiedene Gerüchte. Er war in der frühen Christenheit nicht unumstritten, denn er hatte ja zuvor die Gemeinde verfolgt. Versucht er jetzt etwa die Gemeinde zu unterwandern? Oder kippt der ehemalige pharisäische Eiferer nun ins andere Extrem? Ist er dabei, den Ernst des Glaubens zu verwässern und die religiösen Maßstäbe herabzusetzen? Biedert der sich den Heiden und der Welt an und verleugnet Gottes Volk und sein Gesetz? Ist einem, der den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche sein will (vgl. 1 Kor 9,20–23) überhaupt zu trauen?

Mit dem Römerbrief will Paulus eine Klärung herbeiführen. Die Christen in Rom sollen wissen, mit wem sie es zu tun haben und wofür Paulus steht, wenn er dann zu ihnen kommt. Getrieben vom Geist Gottes entstand schließlich ein Schreiben, das Luthers Mitstreiter Melanchthon als Kompendium des christlichen Glaubens bezeichnete und dieses evangelistische „Testament des Paulus“¹ wurde letztlich zum inhaltlichen Ausgangspunkt der Reformation.

„Wie wenig konnte er voraussehen“, schrieb Ellen White, „welch einen weitreichenden Einfluss seine Worte einmal haben würden!“² Der Blick in die Kirchen- und Reformationsgeschichte zeigt: Reformation und Römerbrief gehören zusammen.

Grund genug also dem Römerbrief im 500. Jubiläumsjahr der Reformation Luthers besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Reformation soll nicht nur ein Ereignis in der Geschichte bleiben, vielmehr soll sie sich, inspiriert durch das Evangelium von Jesus Christus, kontinuierlich entfalten und weitergehen. Seit je her haben gerade junge Menschen zu ihrem Fortgang beigetragen. Luther war auch erst 34 Jahre alt, als er 1517 seine 95 Thesen an die Türe der Schlosskirche in Wittenberg gehämmert haben soll.

Wir wollen deshalb junge und jung gebliebene Menschen zum Studium des Römerbriefs einladen. Dazu hat die Jugendabteilung der Intereuropäischen Division (EUD) in Zusammenarbeit mit den Jugendabteilungen der zugehörigen Länder den Römerbrief als Magazin gestalten lassen. Der wohl einflussreichste Brief der Geschichte soll auch grafisch überzeugen. Der Bibeltext selbst aber, in der Übersetzung der BasisBibel, bleibt ungeschminkt. Begleitet wird das Magazin von einem Studienheft, geschrieben von Jugendleitern der EUD und Generalkonferenz (Weltkirchenleitung). Jeder Autor hat dabei ein Kapitel des Römerbriefs zusammengefasst und persönlich reflektiert.

Bibelmagazin und Studienheft sind für uns wie Zwillinge. Man muss einfach beide haben. Zusammen sind sie stark und bringen jungen Lesern den Römerbrief näher. Er ist ja nicht zufällig der erste der Briefe im Neuen Testament und „jeder Christ hat Ursache, Gott für den an die Gemeinde zu Rom gerichteten Brief zu danken“, so Ellen White.³ Mögen diese „Zwillinge“ allen interessierten Lesern helfen, im Verständnis des Evangeliums von Jesus Christus zu wachsen. Denn wo dies geschieht, ist auch echte Reformation nicht weit. ■

1 Ulrich Wilckens, *Der Brief an die Römer*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Studienausgabe (Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlagsgesellschaft, 2014), S. 47.

2 Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, S. 370.

3 Ebenda



Die Zwillinge zum Römerbrief: ein neues Magazin mit Studienheft für junge Leute.



© Ben Bormowski

Stephan Sigg
amtierender Jugendabteilungsleiter der EUD. Kürzlich wurde er zum Vorsteher der Deutschschweizerischen Vereinigung gewählt (siehe *Maiausgabe*, S. 5). Diese Leitungsaufgabe wird er antreten, sobald ein Nachfolger in der EUD für ihn feststeht.

Termine

JUNI 2017

10.6. Internationaler Tag der adventistischen Frau (GK)
 14.–18.6. BW-Kongress, Michelsberg (BWV)
 23.–25.6. In Liebe vereint – Der richtige Umgang mit meinem Kind, Freudenstadt (NDV/SDV/DSV)

JULI 2017

6.–11.7. Reformationstour mit Leitern der Generalkonferenz (NDV/SDV)
 8.7. TV-Gottesdienst mit Ted Wilson aus Friedensau
 9.7. Single-Plus Begegnungstag, Göppingen (NDV/SDV)
 16.–23.7. Bibelwoche, Gehörlosengemeinschaft (NDV/SDV)

AUGUST 2017

1.–5.8. Europäischer Jugendkongress, Valencia (EUD/TED)
 26.8. Enditnow-Tag (GK)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Sommerfreizeiten der Adventjugend.
- Für die ersten Hope Center in Bensheim und Bremen.

Pastor Uwe Deertz (1932–2017)

Uwe Deertz war ein „Hamburger Jung“. Sein Vater arbeitete beim DeVauGe-Gesundkostwerk und er wuchs in Hamburg-Poppenbüttel auf. Schon früh stand für ihn fest, Pastor zu werden, und diesen Plan verfolgte er zielstrebig, besuchte 1952 das Predigerseminar in Neandertal, das dann auf die Marienhöhe (Darmstadt) umzog. Dort lernte er seine Frau Marianne kennen. (O-Ton Marianne: „Er war ein schöner Mann!“) Die beiden heirateten 1956 und bekamen drei Kinder. Bereits ein Jahr zuvor nahm er seinen Dienst in Kiel auf. Die Stationen seiner Pastorentätigkeit führten ihn kreuz und quer durch den Norden (Flensburg, Braunschweig, Hannover-Schlägerstraße, Bremen (Vereinigungs-Jugendsekretär), Oldenburg, Hamburg-Grindelberg, Hannover-Fischerstraße, Hamburg-Harburg. 1995 ging er in den Ruhestand. Er liebte seine Heimatgemeinde Hamburg-Grindelberg und diente ihr bis ins hohe Alter durch Gesprächsleitung, Predigten und Mitarbeit in der Diakonie.



Als ich als Pastor an die Adventgemeinde HH-Grindelberg gerufen wurde, mussten wir uns zunächst vorsichtig beschnuppern. Wir hätten unterschiedlicher nicht sein können. Unermüdlich versuchte er mich, zum Krawattentragen zu bekehren. Aber so ist Gemeinde Gottes: unterschiedliche Menschen lernen sich schätzen und lieben. So haben wir uns beide ins Herz geschlossen, standen auch zusammen am Grab seines Sohnes Olav, der überraschend und tragisch verstarb. Uwe war zuverlässig und liebenswürdig und ich war erstaunt, für wie viele Menschen er noch bis ins hohe Alter Mentor und Wegbegleiter war.

Am 30. Januar 2017 nahmen wir in einer Trauerfeier Abschied von Uwe Deertz und stellten das Gedenken unter den Bibeltext, den er über alles liebte: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1). Wir wünschen Marianne und der Familie viel Trost und Segen.

Dennis Meier, Vorsteher der Hansa-Vereinigung

Anzeige

Demnächst in Adventisten heute:

Juli | Thema des Monats:
Kraft des Amtes

August | Thema des Monats:
Die Zehn Gebote

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Anzeige

Nimm
Jesus

Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com

Lass deine Gemeinde wachsen!

Was erlebt eine Person, die eure Gemeinde zum ersten Mal besucht? Die Antworten auf diese Fragen offenbaren etwas von der inneren Einstellung der Gemeinde.

Gemeinden, die sich für ihre Gäste öffnen, erleben eine erweckende Kraft. Sie gewinnen eine neue Perspektive, weg von der Konzentration auf das Selbst, hin zum anderen. Das schenkt neuen Lebensraum und Wachstum! Gemeinden, die regelmäßig einen **Begegnungstag** durchführen, entdecken diese belebende Kraft in ihrem Gemeindeleben. Die freundliche Begegnung mit anderen macht ihnen große Freude und das Glaubenszeugnis schenkt Erfüllung. Es ist wichtig, dass Gemeinden nicht nur an **Begegnungstagen** für Gäste und Nachbarn offen sind! Ein **„Herzlich Willkommen“-Plakat** im Schaukasten signalisiert, dass bei euch Besucher immer willkommen sind! Empfängt eure Gäste mit Wertschätzung und Liebe. Seid immer bereit für neue Gäste – und bejaht, dass sie und nicht wir entscheiden, wann sie kommen! Eine gästefreundliche Gemeinde wird an ihrer inneren Einstellung und Haltung erkannt. Voraussetzung ist:

1. **Echtes Interesse** an Menschen! Ein „Herzlich Willkommen“ im Schaukasten; ein gepflegtes Gemeindehaus außen und innen; ein freundlicher, unaufdringlicher Begrüßungsdienst; ein kleines Begrüßungsgeschenk...

2. **Echtes Interesse** die Botschaft von Jesus weiterzugeben! Menschen erleben in der Gemeinde eine Förderung ihres Gottvertrauens und erfahren gelebte Liebe. Es geht nicht um die Weitergabe von Religion oder Ideologie, sondern um die praktische Unterstützung in der Jesusnachfolge.

3. **Echtes Interesse** an ihrem Umfeld! „Suchet der Stadt Bestes!“ Gemeinde ist keine Insel der Seligen, sondern gelebtes Reich Gottes in der Welt. „Ihr seid das Salz der Erde!“ Was sind die Bedürfnisse eurer Nachbarn? Was könnte die Gemeinde für sie Gutes tun?

Ich möchte heute jede Gemeinde bitten, eine durchgehend herzliche und offene Gemeinde für Gäste zu sein. Lass deine Gemeinde wachsen! Zum Segen für die Gäste und für euch!



Gäste kommen zu uns, wann sie wollen!

Das gilt für **Begegnungstage** in einer kleineren Gruppe, wie für Veranstaltungen in der größeren Gemeinde. Wir müssen umdenken! Der Gast entscheidet, ob und wann er die Einladung annimmt! Die Gemeinde lädt Gäste ein und entscheidet nur, was ein Gast erlebt und vorfindet, wenn er kommt!

Es ist also wichtig, dass wir wieder lernen, ständig offen für Gäste zu sein.

Ein **Begegnungstag** ist dafür eine gute Gelegenheit. Wir unterstützen euch gerne bei der Planung!

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Neuer Homepage-Auftritt: www.nimmJesus.com und www.begegnungstage.de

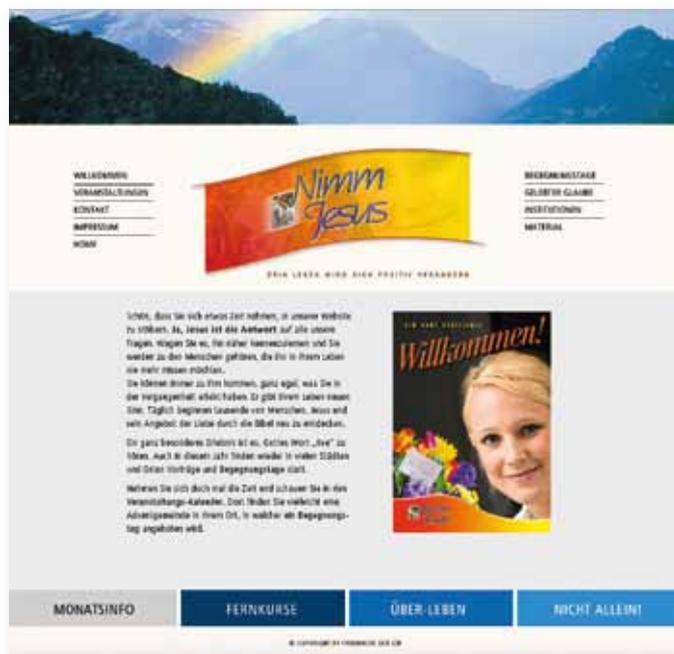
Optik und Inhalt unserer Homepages wurden aktualisiert! Hier findet ihr Termine und Berichte von aktuellen **Begegnungstagen** sowie viele Begleitangebote für die Planung und Durchführung eines **Begegnungstages** in der Ortsgemeinde. Wir planen, in näherer Zukunft wieder eine aktuelle **Nimm Jesus-Evangelisation** zur Verfügung zu stellen, damit aus Gästen der Gemeinde Freunde werden!

Für das Thema „**Mission heute**“ möchten wir euch begeistern! Mission ist immer möglich (mission possible)! Wenn wir uns für unsere Nachbarn und Freunde öffnen, dann werden unsere Gemeinden wieder wachsen und eine Zukunft haben! Der Schlüssel für Wachstum ist die persönliche, freundliche Begegnung.

BEGEISTERENDE MISSION

Wir sind ständig dabei das Begleitmaterial für die **Begegnungstage** mit neuen Ideen und Angeboten weiterzuentwickeln, um dich und deine Gemeinde dabei zu unterstützen, die gute Botschaft von Jesus und seiner Mission auf dieser Erde, lebensnah und authentisch an andere weiterzugeben und mit ihnen teilen zu können.

Nimm Jesus-Begegnungstage helfen dabei, Menschen auf einfache und natürliche Weise in Kontakt mit der Gemeinde zu bringen. **Mach mit! Lass Deine Gemeinde wachsen!**



Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
 Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
 Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Gott beim Wort nehmen

Lutherbibel 2017



Lutherbibel 25,00 €

Standardausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
14 x 214 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33109 (schwarz, mit Apokryphen)

Art.-Nr. 33116 (silbergrau, mit Apokryphen)

Art.-Nr. 33123 (grün, ohne Apokryphen)

Bestellmöglichkeiten

Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de

Tel.: 0800 2383680 E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Lutherbibel 98,00 €

Lederausgabe – schwarz, Goldschnitt
14 x 214 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33307 (mit Apokryphen und Familienchronik)

Lutherbibel 20,00 €

Taschenausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
12 x 18 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33604 (schwarz, mit Apokryphen)

Art.-Nr. 33611 (silbergrau, mit Apokryphen)

Art.-Nr. 33628 (grün, ohne Apokryphen)

Lutherbibel „FÜR DICH“ 15,00 €

+ 96 farbige Sonderseiten
12 x 18 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33659 (mit Apokryphen)



Anzeigen

Ländl. rhg. Lage 3-ZKB, 84m², 1.0G Südblk, Keller, Grg., Garten, 320€, absofort, **PLZ37191, 017648534176**

ER, 57 J., gesch., 4 erw. Kinder, **sucht gläubige SIE** mit Familiensinn für eine gemeins. Zukunft. Tel. 0157 31084696

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **www.morgenroete.net, T. 05071 6679889**

FeWo 2-4 Pers., 14 km zur Ostsee. Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. **Tel. 038294-13154**

Ferienwohnungen in Istrien mit direktem **Meerblick** (400 m) zu vermieten (2 x 3-Zimmer Whg.). Kontakt: zeljka.niksic@gmx.net, Tel. 0049 173 9323299

Süd-Frankreich, Fe-Haus, neben Badefluss, 4 Zi., Hof, Pizzeria. **brigitte.langjahr@gmx.ch**

FeWo Vinisce/Kroatien, für 4-6 Pers., 120 m², 400 m/5 Min. vom Strand entf., NS 80 €/HS 100 € am Tag. **Tel. 0043 69 919678083**
E-Mail: c.pazanin@gmx.net

9 Tage Israel mit Lutz und Ute Kämmerling (adv. Reiseleitung). Preis: **1.695,00 €**. Mehr Infos: 05481 306700/info@jodytours.de oder www.jodytours.de.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de**

Friedensau: schöne ETW 2 Zi/ Kü/Bad/Balkon/54 m² zu verk.
Tel. 0175 5974925

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahr., 40 €/Tag. **T. 0177 4151782**

Urlaub in Schweden/Ferienhaus, max. 7 Pers./4Zi/Kü/Bad, Seelage. Tel. 0046 72 0031711, contact@holiday-in-sweden.com

Sympathischer ER, Mitte 40 sucht SIE bis 40 J. zum Kennenlernen. Bitte mit Bild. **Chiffre 587**

„Ankerplatz“ – die FeWo in Thiessow/Rügen, 2-4 Pers., YouTube Fewo Ankerplatz Thiessow, Tel. 034262 440295

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege. Tel. 08170 2869766

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 08/17: 26.06.2017

Ausgabe 09/17: 24.07.2017

Ausgabe 10/17: 28.08.2017

Ausgabe 11/17: 25.09.2017

Großzügige **FeWo** mit Charme in Sigéan, **Südfrankreich**, für 4-5 P., 2 Schlz, **mpa11@sfr.fr**, engl/dt.

adventist
media



Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!

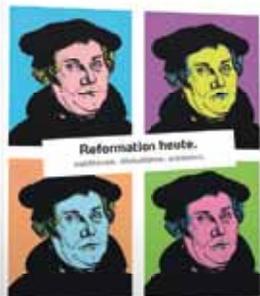


www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Freikirche in Deutschland (Hg.)

Reformation heute. nachlesen. diskutieren. erneuern.



Advent-Verlag, Lüneburg,
ca. 192 Seiten,
Art.-Nr. 119
€ 5,00

Erscheinungsdatum: Juli 2017

Was bringt die Erinnerung an die Reformation für unser heutiges Glaubensleben und Bibelverständnis?

In diesem Studienheft laden verschiedene Autoren dazu ein, dieser Frage auf den Grund zu gehen und die Anliegen der Reformatoren erneut zu überdenken und verstehen. Die Grundfragen des Glaubens werden im Lichte der Reformation neu angesprochen und vertieft. Jedes Kapitel enthält einen Studienteil, eine biblische Besinnung und Fragen für das Gespräch in der Gruppe.

Dadurch wird der Leser eingeladen, nicht nur in der Vergangenheit stehen zu bleiben, sondern sich der Quelle zuzuwenden, aus der auch die Reformatoren geschöpft haben – der Heiligen Schrift.

Themen wie Rechtfertigung, Bibelverständnis, Gesetz und Evangelium sowie die Frage, wie und an welchen Stellen sich die Kirche immer wieder neu hinterfragen und reformieren muss, sind so aufbereitet, dass sie sich sowohl für das persönliche Studium eignen, als auch für Hauskreise, Bibelkreise oder eigens dafür gegründete Arbeitsgruppen.

Bestellmöglichkeiten Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
Tel.: 0800 2383680 | E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Wir suchen ab dem kommenden Schuljahr

eine Sekretärin/Sachbearbeiterin (m/w)

in Teilzeit (50 %)

eine Gymnasiallehrkraft (m/w)

für Deutsch und Englisch

Wir bieten:

- eine verantwortungsvolle, vielseitige Tätigkeit.
- eine gute Arbeitsatmosphäre in einem engagierten Team.
- Hilfe bei der Wohnungssuche, ggf. eine Dienstwohnung.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Schulleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe



Referentinnen: **RAQUEL ARRAIS**
und **SONJA KALMBACH**

Begegnung wird Begeisterung

www.sta-frauenkongress.org



www.sta-frauen.at|ch|de **4. Adventistischer Frauenkongress**
21. - 24. September 2017

Wie wird Begegnung möglich? Wie schaffen wir Begegnungsräume für Gott und für unsere Mitmenschen? Wie können wir selbst begeistert werden und dann unsere Begeisterung an andere Menschen weitergeben – wahre Begeisterung, die die Augen glänzen lässt, die Stimme lauter macht, die Hände sprechen lässt und die Füße zum nächsten Schritt bereit macht? Komm zum Frauenkongress und lerne und erlebe, wie Begegnung zu Begeisterung wird!

Wir suchen ab Sommer 2017

einen Elektriker-/Elektromeister (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast einen Meisterbrief, bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe deiner Ortsgemeinde!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

ADRA heute

KAMBODSCHA

Kampf gegen Mangelernährung

ADRA verbessert die Ernährungssituation
der ländlichen Bevölkerung

GRIECHENLAND

Langfristige Flüchtlingshilfe

Neues Camp für Geflüchtete in
Nordgriechenland eröffnet

- + Jetzt neu: Spendenaktionen
- + Vereinbarung zwischen ADRA und ThHF
- + ADRA direkt: Hilfe nach der Katastrophe

Gesundheit -

Ein Menschenrecht!

Teil 3



Neues Camp für Geflüchtete in Griechenland eröffnet

» » „Im Herzen eines jeden Menschen findet sich viel Liebe und niemand hat das Recht, für sich selbst zu leben und für sich allein glücklich zu sein.“ Diese eindringlichen Worte richtete der orthodoxe Priester Vater Georgius an die geladenen Gäste der Eröffnungsfeier des von ADRA errichteten Flüchtlingscamps im griechischen Kato Milia (Katerini). Am Fuße des Olympos finden bis zu 500 Geflüchtete in 85 beheizbaren Wohncontainern mit jeweils eigener Stromversorgung, Küchenzeile, sanitären Anlagen sowie einem Wohn- und Schlafraum eine Bleibe. Außerdem wurden Servicecontainer aufgestellt, die als Sozialräume und Waschküchen sowie für Schulunterricht genutzt werden können. Das Spielen auf einem kleinen Sportplatz wird vor allem für die Kinder Abwechslung bieten. „Dieses Camp ist ein weiterer Beweis für die Solidarität in Zeiten globaler Krisen“, so ADRA Deutschland Geschäftsführer Christian Molke bei der Einweihung. Ähnlich wie Vater Georgius rief auch Molke zu Nächstenliebe und Solidarität für unsere Mitmenschen auf.

Bereits seit Beginn der Flüchtlingskrise ist ADRA in Griechenland tätig und leistet humanitäre Hilfe. Nachdem die Balkanroute geschlossen wurde und tausende Geflüchtete in Griechenland festsaßen, war ADRA vor Ort und versorgte die Betroffenen in Idomeni mit dem Nötigsten. Außerdem unterstützte ADRA zwei Camps im Norden Griechenlands, in denen die Menschen in Zel-

ten untergebracht waren. Um mit griechischen Mitarbeitern ortsnahe Hilfeleistungen besser und schneller koordinieren zu können, wurde in Katerini unter der Bezeichnung ADRA Greece Response eine Außenstelle von ADRA Deutschland eröffnet. Für die Errichtung des Camps in Kato Milia arbeitete ADRA in Partnerschaft mit dem Auswärtigen Amt sowie der Kirche der Mormonen. „Mit der adäquaten Unterbringung der Geflüchteten ist es nicht getan“, so Tihomir Lipohar, verantwortlicher Leiter in Griechenland. „Unser Ziel ist es, die Geflüchteten in die Gesellschaft zu integrieren und zu ermöglichen, dass alle miteinander auskommen“. Die ersten Schritte dafür sind jetzt getan. Inzwischen besucht ein Teil der Flüchtlingskinder, die von ADRA unterstützt werden, die örtliche Schule und lernt Griechisch.



ADRA Deutschland und die Theologische Hochschule Friedensau unterzeichnen Grundsatzvereinbarung

» » ADRA Deutschland e. V. und die Theologische Hochschule Friedensau (ThHF) haben in einer fünfseitigen Grundsatzvereinbarung den Rahmen für eine partnerschaftliche und langfristige Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Internationalen Sozialwissenschaften beschrieben.

Zweck dieser Vereinbarung ist es, Studierenden des Master-Studiengangs International Social Sciences der ThHF in den verschiedenen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe praktische Erfahrung in Projekten von ADRA zu ermöglichen. Auf diesem Wege werden Theorie und wissenschaftliche Forschung angepasst und weiterentwickelt. Als gemeinsame Plattform für Forschung und Wissenschaft dienen das Institut für Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit und in der humanitären Hilfe und das Institut für Entwicklungszusammenarbeit.

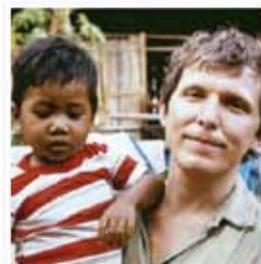


Starte jetzt deine eigene Spendenaktion

» » Spendenaktionen bieten individuelle Möglichkeiten, sich für einen guten Zweck zu engagieren. Geburtstage, Jubiläen oder Hochzeiten sind freudige Ereignisse, die gerne gefeiert werden. Mit einer Spendenaktion kannst du dein Glück mit Notleidenden teilen, wenn du, anstatt zu Geschenken, zu Spenden aufrufst. Eine andere Möglichkeit für Spenden zu werben, sind sportliche Veranstaltungen wie Volksläufe oder Fahrradtouren. Du kannst alleine etwas bewegen oder animierst deine Freunde und Kollegen, zusammen etwas zu unternehmen. Helfen macht gemeinsam mehr Spaß!

Bei allen Aktionen gilt – deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Lege auf der ADRA-Homepage (www.adra.de/spendenaktionen) in fünf Minuten eine Aktionsseite an und schon kann es losgehen. Deine Familie, Freunde, Bekannten und Kollegen können bequem online spenden. Die Spendenabwicklung übernimmt ADRA.

Neue Aktion starten



„Damit Menschen wieder hoffen können“ 30 Jahre ADRA Deutschland
von Martin Hesse

Spendenwert: 30.000,00 €

Aktion annehmen



Modernisierung und Verbesserung des Unterrichts an der Mekelle Adventist School
von ADRA Deutschland

Spendenwert: 47.500,00 €

Aktion annehmen

Gesunde Ernährung für Familien in Kambodscha

»» Das südasiatische Kambodscha ist halb so groß wie Deutschland und hat 15,9 Millionen Einwohner. 80 Prozent leben von der Landwirtschaft, dennoch stellt die Ernährungssicherung für den Großteil der Bevölkerung ein Problem dar. 74 Prozent aller Familien haben bis zu vier Monate im Jahr mit Lebensmittelknappheit zu kämpfen. Kambodscha gehört zu den Ländern mit einer hohen Rate mangel- und unterernährter Kinder. Fehlt es den Nahrungsmitteln an lebenswichtigen Mikronährstoffen und Vitaminen und ist die Ernährung zu kalorienarm, hat das Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder. Das Gehirn beispielsweise entwickelt sich zu 80 Prozent in den ersten beiden Lebensjahren. Mangelernährung kann verschiedene Formen haben, je nachdem welcher Nährstoffmangel vorliegt und wie lange er schon besteht. Die Folgen reichen von Schwäche und Leistungsabfall bis zum Versagen wichtiger Organfunktionen.



ADRA hilft in der Provinz Oddarmean Chey im Norden Kambodschas, die Ernährungssituation zu verbessern. Die Menschen dort ernähren sich einseitig. Mahlzeiten bestehen vorwiegend aus weißem Reis, die Kinder essen kaum Obst und Gemüse. Grund für diese Mangelernährung ist „einerseits, dass sich die Eltern keine ausgewogene Ernährung leisten können, andererseits fehlt ihnen aber auch das Wissen darüber“, so Anna Krikun, die Länderkoordinatorin für die Region Südostasien und Pazifik. Nicht alle Familien verfügen über Toiletten und sauberes Trinkwasser. Medizinische Einrichtungen liegen oft vier bis fünf Stunden von den Dörfern entfernt. Diese Zustände führen dazu, dass einfache gesundheitliche Probleme schnell zu schweren Krankheiten werden. ADRA versorgt 33 Dörfer mit Wasserfiltern, damit die Menschen sauberes Trinkwasser bekommen und das Krankheitsrisiko reduziert wird. In Schulungen über gesunde Ernährung und deren Zubereitung wird behutsam das Ernährungsverhalten verändert. Weitere Themen der Workshops sind Hygiene und Krankheitsvorbeugung.

Über 60 Prozent der Bevölkerung haben keine abgeschlossene Schulausbildung, darum werden die Lehrinhalte mit Hilfe von Piktogrammen erklärt und spielerisch vermittelt. Ein weiterer Schwerpunkt sind Schulungen über fortschrittliche landwirtschaftliche Methoden. Klimaveränderungen sind eine Ursache für geringe Ernten. Die Umstellung auf klimaangepasste Anbauprodukte ist notwendig, dafür stellt ADRA Ausrüstung und Saatgut zur Verfügung. So werden auch Viehhaltung und Zucht verbessert, was zu einer Erhöhung der Einkommen führt. Durch die erfolgreiche Bekämpfung von Mangelernährung wächst eine gesündere Generation heran. Gesunde Kinder sind eine hoffnungsvolle Investition für die Zukunft.

ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00
BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem Stichwort: **GESUNDHEIT**

ADRA direkt: Nach der Katastrophe das Überleben sichern

»» Wirbelstürme, Erdbeben, Hungersnöte - weltweit sind Menschen von Katastrophen betroffen. Solche Schicksalsschläge verändern ihr Leben oftmals von einer Sekunde auf die andere. Um das Überleben der Menschen in Katastrophengebieten zu sichern, setzt ADRA unterschiedliche Maßnahmen um. Frank Brenda erklärt am 19. Juni um 20.45 Uhr bei ADRA direkt, was hinter den Kulissen geschieht, damit schnelle Hilfe möglich wird.



IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion

Fabienne Seibel,
Anja Kromrei

Schlussredaktion

Martin Haase

Gestaltung

A. Raßbach ·
www.rasani.com